

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Verlagsort: Rieser
Gesamt Nr. 20.

Amtsblatt

Verlagsort: Bregg 2100
Gesamt Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Rieser, sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 71.

Dienstag, 26. März 1918, abends.

71. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung an Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 3 Mark, monatlich 1 Mark. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grundzeile (7 Silben) 25 Pf., Ortspreis 20 Pf.; zeitraubender und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. feste Tarife. Verwilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Vierzehntägige Unterhaltungsbeilage „Gräßler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Vorfahrung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Schmal, Rieser; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Rieser.

Bekanntmachung

Nr. M. 8/1. 18. R. R. A.

betreffend Beschlagnahme, Enteignung und Verbleib von Einrichtungsgegenständen bzw. freiwillige Ablieferung auch von anderen Gegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn.

Vom 26. März 1918.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Ersuchen des Königl. Kriegsministeriums hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verhängt sind, jede Zuwiderhandlung gegen die Beschlagnahmeverordnungen nach § 6^a) der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 17. Januar 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 37) und jede Zuwiderhandlung gegen die Meldepflicht nach § 5^a) der Bekanntmachung über Auskunfts-pflicht vom 12. Juli 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 604) bestraft wird. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) untersagt werden.

Durchführung der Bekanntmachung.

Mit der Durchführung dieser Bekanntmachung werden dieselben Behörden beauftragt, denen bereits die Durchführung der Bekanntmachung Nr. 1/3. 17. R. R. A. vom 20. Juni 1917, betreffend Beschlagnahme und freiwillige Ablieferung von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer und Kupferlegierungen (Messing, Rotguss, Tombak, Bronze), übertragen worden ist.

Die Metall-Probieranstalt hat das Einspruchsrecht gegen Anordnungen der beauftragten Behörden und die Entscheidung in strittigen Fällen, die sich bei Ausführung der Bekanntmachung zwischen den Betroffenen und den beauftragten Behörden ergeben.

Betroffene Personen, Betriebe usw.

Von der Bekanntmachung werden betroffen:
alle Besitzer (natürliche und juristische Personen, einschließlich öffentlich-rechtliche Körperschaften und Verbände), auch Erzeuger und Händler der von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände (§ 3).

Demgemäß fällt auch der kirchliche, kirchliche, kommunale, Reichs- oder Staatsbesitz unter diese Bekanntmachung.

Betroffene Gegenstände.

Von der Bekanntmachung werden betroffen:

a) die unten aufgeführten, aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn bestehenden Gegenstände.

Reihe I.

1. Ablagen für Kleider.
2. Uhrengehäuse, Uhrenteller und Zigarrenablagen, ausgenommen in Haushaltungen.
3. Aushängeschilder und Wahrzeichen der Handwerker und Geschäfte: Becken der Barbier, Brezeln, Brillen, Butterfugeln, Gattschloßschlüssel, Handschuhe, Hüte, Kessel der Kupferkammer, Öperngläser, Schirme, Schlächterbälen, Schlüssel, Schuhmarken, Stiefel, Warenzeichen, Zuckerhüte.
4. Befestigungen der Heizkörper von Zentralheizungsanlagen.
5. Briefschloßer, ladungsmäßig hergestellte. Ausgenommen sind solche, bei denen nur ein geringer Teil aus beschlagnahmtem Material besteht.
6. Briefkastenschilder, Briefeinwürfe, soweit diese selbst nicht eingemauert sind. Ausgenommen sind Einrichtungen der öffentlichen Postanstalten. Diese werden durch Sondermaßnahmen ersetzt.
7. Buchstaben, Nummern und Warenzeichen von Firmen und Namenbezeichnungen. Ausgenommen sind Buchstaben, Namen und Aufschriften von Denkmälern und Grabstätten.
8. Fensterverkleidungen.
9. Formen zur Herstellung von Kerzen, Seifen und Gummiwaren, ferner solche zur Bereitung von Speiseeis, Zuckerwaren u. dgl.
10. Garderobenhaken, Hutbänder, Mantelhaken mit dazugehörigen Unterlagen.
11. Gaswirtschafts-Einrichtungsgegenstände, Abfallstammeln, Kuffen und Tafeln für Tische (s. T. für Stammtische, in Form von Fahnen, Figuren, Schildern usw., mit und ohne Aufschrift), Uhrengehäuse, Bierglasunterfasse, Brotkörbe, Pfandunterfasse, Streichholzständer, Spielsteller, Zigarrenablagen (auch in Kaminen, Klublokale, Pensionaten, Konditoreien, Kaffeehäusern, Kantine und ähnlichen Betrieben).
12. Gardinen, Portieren und Vorhanggehör: Stangen und Stangenhalter, Stangenendknöpfe, Schnurknöpfe und -ausseten, Spannen, Träger, Klettchen. Ausgenommen sind Stangen und Stangenhalter in Wohnungen, ferner Gardinen-, Portieren- und Vorhanggehör allgemein.
13. Gegenstände der Schaufensterdekoration und Geschäftsaufstattung, auch Zubehörteile dazu: Abwiegelschalen, Aufschraubösen, Arme für Gasplatten, Vellhalter, Wänterhalter, Deckel (von Standgläsern, Kaffeemühlen u. dgl.), Deckelhalter, Dekorationsständer, Dekorationshaken, -schalen, -bänne, Drahtständer, Fleischgabeln, Fleischgerüste, Fleischstangen und Fleischschienen, Fruchtkörbe und -schalen, Gemüsekörbe und -schalen, Gekelle aller Art, Glasglühkonsole, Handkutschstifte, Ofen aller Art, Oefen aller Art, Putzarme, Hutbänder, Kaffeemühlentrichter (nicht in Haushaltungen), Kartenhalter, Kartenhaken, Konfektständer, -körbe und -schalen, Kreuzhaken, Vademecumhaken, Vademecumkonsole, Mäntel für Schmalz- und Tafelgeschüssel, Marmorplattenhalter, Backblechhalter, Rahmen aller Art, Schaufenstergehäuse nebst Zubehör, Schlangengeräte, Schirmhalter und Schirmbänne, Ständer und Stützen aller Art, Stecknadelständer, Stockhalter und Stockbänne, Träger aller Art, Verkaufsapparate und Verkaufsbehälter für Kaffee, Kakao, Schokolade und Tee, Wandgerüste, Wandkonsole, Würgergerüste, Würtstangen, Zählplatten, Zigarrenablagen.

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verhängt sind, bestraft:

1. wer der Verpflichtung, die enteigneten Gegenstände herauszugeben oder sie auf Verlangen des Erwerbers zu überbringen oder zu überfenden, zuwiderhandelt;
2. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beschlagnahmt, beschädigt oder zerstört, veräußert, verkauft oder kauft oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;
3. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;
4. wer den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

**) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Bekanntmachung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Weise erteilt oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, oder wer vorsätzlich die Einsicht in die Geschäftsbücher oder Geschäftsblätter oder die Besichtigung oder Unterlegung der Betriebsanrichtungen oder Räume verweigert, oder wer vorsätzlich die vorgeschriebenen Lagerbücher einrichtet oder zu führen unterläßt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft; auch können Verträge, die geschlossen worden sind, im Urteil als dem Staate verfallen erklärt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Auskunftsverpflichteten gehören oder nicht.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Bekanntmachung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Weise erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, oder wer fahrlässig die gemäß § 3 Abs. 2 vorgeschriebenen Lagerbücher einrichtet oder zu führen unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 5000 Mark bestraft.

26. Nr.

14. Griffe, Ketten und Stangen zur Betätigung von Ventilationsklappen, von Ventilationschiebern, von Zugvorrichtungen an Spülvorrichtungen in Aborten.
15. Gitter für Handtücher, Toilettenpapier, Schwämme und Seife, letztere in Schalen und Kettentorn, einschließlich der Ketten dazu.
16. Röhren jeder Art für gewerbliche Betriebe; Petroleumlampen auch im Haushalt.
17. Regenleuchten, ablesbare und anhängbare, mit Rosetten und Unterlagen, von Klavier- und Flügeln.
18. Röhren von Rohrvorpressen, festgeschraubte, nicht augenletzte.
19. Marken aller Art, Arbeiterkontrollmarken, Viermarken, Gardecobenmarken, Spiel- und Zahlmarken, Schlüsselmarken, Flaschen- und Schlüsselzeichen.
20. Namen-, Firmen- und Beschriftungsschilder. Ausgenommen sind Leistungsschilder an Maschinen, Schilder und Schrifttafeln an Denkmälern und Grabstätten, Bauinschriften mit denkmälerartigem Charakter, Schilder von weniger als 250 qcm Fläche, wenn sie für einen besonderen Zweck einzeln hergestellt oder mit Aufschrift versehen worden sind.
21. Bekleidungsgegenstände ohne Ausnahme; Uhrengehäuse, Briefbeschwerer, Brieföffner, Feuerzeuge, Fächer, Kalendergehäuse, Schreibzeuggerätschaften usw.
22. Schmutzabstreifer.
23. Ständer für Garderobe, für Schirme, für Leitungen.
24. Stohlecke, Sockel- und Schonerbleche an Ein- und Durchgangstüren aller Art, an Leuchten und Schantbüfets, an Säulen und Pfeilern.
25. Treppenhaken, Treppenhakenendknöpfe.
26. Türknöpfe.
27. Unterfasse von Kleiderablagen, von Kleider- und Schirmhängern, sowie von Möbeln.
28. Wäschekörbe und Wäschbänne.
29. Bierat, Bierknöpfe, Bierfugeln, Bierhaken, aufgeschraubte, aufgesteckte oder verstellte an Gittern, Geländern, eisernen und hölzernen Garderobenhaken, an Garderobenhaken, an Garderobenhaken, an Garderobengeräten, an Garderobengeräten, an Schirmhängern und an Leitungsständern; Bieraufsätze, auch Adler, Kronen an Säulenwagen, soweit sie nicht zum Tragen des Bierglases erforderlich sind, ferner Ausstattungsgegenstände an Geschirren von Jungtieren, soweit diese Teile nicht zum Gebrauch notwendig sind.
30. Bierhaken, figurliche und ornamentale, an und auf Gebäuden in Hauseingängen, in Treppenhäusern, in nicht öffentlichen Höfen und Gärten (Figuren, Gruppen, Vasen, Obelisken, Brunnen, Reliefs, Epitaphien, Wappen). Ausgenommen sind Gegenstände der genannten Art an Grabstätten, auf öffentlichen Plätzen und Straßen, in öffentlichen Gärten, Parks usw.

26. Nr.

Reihe II

31. Arme, Ausleger und Träger für Lampen und Laternen am Feuerherd von Gebäuden.
32. Barriereklappen aller Art, nebst Werten und Stützen, Anhängen, Rosetten, Bier- räten und Bieringen.
33. Befestigungen, innere und äußere (nicht Tragkonstruktionen):
a) von Fenstern, von Schaufelstern, von Schaufelstern, von Vitrinen und von Aus- stellungsständern;
b) von Haustüren, von Korridor- und Zimmertüren, von Leuchten, von Windfang- türen, von Drehtüren, von Fahrstuhltüren u. dgl., von Türhaken, von Türnischen (Leitungen, Türstößfüllungen);
c) von Rahmenständern, von Fahrstuhlkabinen, von Fahrstuhlumwechungen und von Fahrstuhlkabinen;
d) von Pfeilern und Füllungen, von Schantstücken, von Schantbüfets, von Türnischen, von Leuchten, von Tischen u. dgl.;
e) von Pfeilern und Füllungen an Balkons und an Fassaden, soweit sie nicht einge- mauert sind.
34. Brauseköpfe (s. auch Abs. Nr. 48) einschließlich Steigeröhre von Bädern, Vadeösen und Badewannen in Haushaltungen.
35. Fenstergriffe und Fensterknöpfe (s. auch Abs. Nr. 49), die nicht zur Betätigung eines Verschlusses dienen. Ausgenommen sind Griffe und Knöpfe, deren Griffteile nicht vollständig aus den beschlagnahmten Metallen bestehen.
36. Filterrahmen, Filterrohre und Filterseilen in Rahmenfiltern, Schalenfiltern, Trommel- filtern und ähnlichen Filtrationsanlagen, soweit sie nicht im Gebrauch sind.
37. Füllungen und Handflächen von Geländern und Balkongittern.
38. Geländer, Griffe und Gitter (s. auch Abs. Nr. 50) an Balkons, an Fassaden, an Fenstern, in Gängen, in Warteräumen, an Badewannen und Bädern, auch frei- stehende, soweit die Entfernung ohne Verletzung polizeilicher Vorschriften statt- haft ist.
39. Handwasserbunnen, stillgelegte oder ausgebaute, nebst angehörigen Brunnenrohren, Brunnenventilen, Kolbenstiefeln und Rohrleitungen dazu.
40. Rohrleitungen, Reduzierventile und andere Vorrichtungen zu Ausströmapparaten für Bier, Selterswasser, Limonaden und andere Flüssigkeiten, soweit sie nicht im Gebrauch sind.
41. Treppenhaken und Geländer (s. auch Abs. Nr. 54): Gitter und Endigungen dazu; Ringe und sonstige Zubehör für Treppenseile, alles, soweit die Entfernung ohne Verletzung polizeilicher Vorschriften statthaft ist.
42. Türknöpfe, Türgriffe, Türhaken, Türnischen nebst Zubehör (s. auch Abs. Nr. 55), soweit sie nicht zur Betätigung eines Verschlusses dienen, an Haustüren, an Korridor- und an Zimmertüren, an Leuchten, an Drehtüren, an Windfangtüren und an Fahr- stuhltüren. Ausgenommen sind Knöpfe, Griffe usw., deren Griffteile nicht voll- ständig aus den beschlagnahmten Metallen bestehen.
43. Ventilationsklappen, Luftgitter.

26. Nr.

Reihe III

44. Gewichte von 20 g Stüchgewicht und darüber. Ausgenommen sind Normalgewichte zum Zwecke der Eichung, Präzisionsgewichte für wissenschaftliche und technische Zwecke in Apotheken, bei Behörden, in staatlichen Instituten, in technischen Be- trieben, bei Banken, Goldankaufstellen, Münzstellen und Juwelieren.
45. Pohlmaße (Waggefäße, auch Meßkannen genannt).
46. Tropfbleche und sonstige lose Teile von Schantstücken, von Schantbü- fets, von Leuchten, von Tischen u. dgl.
47. Viehstollen.

26. Nr.

Reihe IV

48. Brauseköpfe (s. auch Abs. Nr. 34) von Badeeinrichtungen in Badeanstalten, Kranken- häusern, gewerblichen Betrieben und öffentlichen Einrichtungen, jedoch nicht die Zu- leitungsrohre.
49. Fenstergriffe und Fensterknöpfe (s. auch Abs. Nr. 35), welche zur Betätigung eines Verschlusses dienen. Ausgenommen sind Griffe und Knöpfe, deren Griffteile nicht vollständig aus den beschlagnahmten Metallen bestehen, und Griffe von Vastül- verklappen.
50. Geländer, Griffe und Gitter an Balkons, an Fassaden, an Fenstern, auf Treppen, in Gängen, in Warteräumen, auch freistehende, wenn sie zum Schutze von Personen unerlässlich sind und somit nicht unter Abs. Nr. 38 fallen.
51. Markierungsbüchse, wie Windentasten, Wehänge und Dächer.
52. Schaufelstern und Schaufelstern an Fenstern und Türen aller Art, auch solche an Fahrstufen, an Schaufenstern, an Leuchten, an Drehtüren, an Windfangtüren, an Fahrstuhltüren.
53. Tore und Gittertüren.
54. Treppenhaken und Geländer; Gitter und Endigungen dazu; Ringe und

Verbot!

Die unterzeichneten Besitzer sehen sich gezwungen, sämtliches Betreten der Felder, Wiesen, Wälder und Feldwege zu verbieten. Zuwiderhandelnde werden rücksichtslos zur Anzeige gebracht. Eltern haften für ihre Kinder.

Die Besitzer der Flur Röderau

Spinat Heute ist wieder eine Ladung Spinat eingetroffen bei **H. Grubbe**, Goethestr. 30.

Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe

nimmt zu den Originalbedingungen kostenlos entgegen

H. W. Seurlig.

Für die uns und unserer Tochter Johanna freundlich erwiesenen Aufmerksamkeit zur Konfirmation

Danken allen herzlich

Familie Rich. Hofmann, Tapeziermeister.

Herzlichen Dank

Nachbarn, Verwandten und Bekannten von nah und fern für Geschenke, Karten und Blumenschmuck.

Konfirmantin **Elisa Sütta u. Eltern**, Feldschlösschen.

Für die uns und unserem Sohne Kurt anlässlich dessen Konfirmation freundlich erwiesenen Aufmerksamkeit

Danken herzlich

Familie Richard Leuschner, Niesla, Palmarium 1918.

Eine Wohnung

im Preise 400-500 Mark, 1. 7. bezichtigbar, sofort gesucht. Offerten unter D C 254 an das Tagesblatt.

Zanberoo, einfach möbliertes Zimmer, Nähe Liebertlandstraße, zu mieten gesucht. Offerten mit J C 259 an das Tagbl. Niesla.

Witwe mit zwei erwachsenen Kindern sucht

Wohnung

sofort oder 1. 7. Preis 300 bis 350 M. Off. erb. unter Z B 250 an das Tagbl. Niesla.

Wohnung,

St. A. u. N. wird zu mieten gesucht. Off. unt. H C 252 an das Tagesblatt Niesla.

Privatquartier

in der Nähe 1,68 vom 1. 4. 18 an gesucht. Angebote unter G C 257 an das Tagesblatt Niesla.

Junge Leute mit einem Kind suchen zum 1. Juli

Wohnung.

Preis bis 200 M. Off. unt. L C 261 an das Tagbl. Niesla.

Jg. Kaufmann sucht ein oder zwei

eleg. möbl. Zimmer

für sofort. Off. unt. P C 265 an das Tagesblatt Niesla.

Mahnwort zur 8. Kriegsanleihe.

Dein Geld verkürzt den Krieg im Westen.
Dein Geld schirmt draußen unsere Westen.
Dein Geld wildert Wunden, Schmerzen und Leiden.
Dein Geld ist im Kleinsten nicht zu bescheiden.
Gib ihm nur die rechte Weihe und zeichne Kriegsanleihe.
Dann wird es Soldat von eigener Macht und hilft zum Siege in letzter Schlacht!

Rennen zu Dresden

Obermontag, am 1. April, nachm. 2 1/2 Uhr.
6 Rennen - M. 33 000 Preise.

Totalisatoraufträge für die Rennen zu Dresden sowie für alle größeren Rennplätze Deutschlands werden nach den hierfür geltenden Bestimmungen im Sekretariat, Dresden, Brager Straße 6, l., wochentags von 10 Uhr, Sonntags von 11 Uhr ab bis 2 Stunden vor Beginn des Rennens angenommen. Das Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

Größeres Schulmädchen wird als Aufwartung gesucht. **Goethestr. Nr. 24.**

Eine Aufwartung. Frau oder größeres Schulmädchen gesucht. **Petrich & Kowalski, Wettinerstr. 20.**

ArbeiterInnen werden angenommen. **Schützenstr. 29.**

Güterbodenarbeiter und Arbeiterinnen werden sofort gesucht. **Kgl. Güterabfertigung.**

Tüchtiger Schmied gesucht von **C. C. Brandt, Niesla.**

Mehrere kräftige Arbeiter werden für dauernde Beschäftigung angenommen. **Safen-Hobel- u. Sägewerke Gröba-Niesla.**

Junger Mann, 17 bis 20 Jahre alt, ev. auch älter, als Wirtschaftsgelhilfe wegen Abberufung meines jetzigen auf 70 Hektar großes Landgut b. Familienanschluss baldmöglichst gesucht. Landwirtsch. bes. bes. Gehalt nach Vereinbarung. **K. Gasch, Gutsbesitzer, Döbitz b. Stauchitz.**

Tüchtiger Heizer für sofort gesucht. **Möbel-Industrie.**

Ein Hausgrundstück in Gröba sofort zu kaufen gesucht. Offerten unt. E C 255 an das Tagesblatt.

Ein Haus wird zu kaufen gesucht Haupt- oder Wettinerstraße. Offerten unt. O C 264 an das Tagesblatt Niesla erbeten.

Sohn gegen Genue zu tauschen. **Goethestr. 41.**

Mehrere Ziegen, mit und ohne Lämmer, hochtragend und fruchtbar, hat abzugeben. **Reid's Hof, Niederwartha Bez. Dresden, Fernruf 18170. - Preisliste a. B. an. 20 Wfa. in Marken.**

Schäferhund, reinrassig, Rüde od. Hündin, auch Junagiere, zu kaufen gesucht. Ausführl. Angebote mit Preis unter K 888 an **Saatenstein & Vogler, Dresden** erbeten.

Ein kleiner alter Küchenherd zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unt. K C 260 an das Tagesblatt Niesla.

Ein guterhaltener Kinderwagen an verkaufen. **Diemarstr. 43, Stb., 1.**

Gebr. gut erhaltenes Sofa zu kaufen gesucht. Näheres in **Gröba, Streblaer Str. 29, 2.**

10 m gebr. Waschendraht, 1 m hoch, sofort zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Y B 249 an das Tagesblatt Niesla.

Einem Posten gebrauchte Lüren, Fenker, Bauhölzer und Fichtenstangen verkauft **Gärtnerrei Röderau.**

Glasflaschen, ca. 150 Stück, sowie **Vappkartons u. Holzstiften** in verschiedenen Größen hat abzugeben. **Goethestr. 87, 2.**

Gröba! Im Dienste des Vaterlandes! **Mittwoch, 27. März, 1/8 Uhr im „Kater“** hält Herr Oberleutnant Schropp einen

Lichtbilder-Vortrag:

„Großkampftage - Selbsterlebtes aus West, Ost u. Süd.“
Meine Verwundung beim Sturmangriff. - Durch Galizien und Russland. - Vom Donauübergang. - Bei Verdun. - Gegen Brusilow. - Durchbruch in Rumänien. - Schlacht bei Bukarest. - Großkämpfe am Echemin des Tamed und in Flandern. **Eintritt 75 Pf.** Vorverkauf im Gasthof zum Anker.

Wichte Kriegsanleihe

im Betrage von 1000 bis 400 000 Mark kann ohne besondere Anzahlung gegen mäßige, vom 6. Jahre an abnehmende Jahres- oder Vierteljahrsbeiträge mittels der **Kriegsanleihe-Versicherung** der **Gothaer Lebensversicherungsbank a. S.** erworben werden. **Aufnahmefähig sind Personen beiderlei Geschlechts vom vollendeten 10. Lebensjahre an.** Näheres durch den Vertreter: **Gebrüder Starke, Niesla, Telefon 255, Kontor Kaiser-Wilhelm-Platz 11.**

Stohlen- und Bricket-Ausgabe **Riesa-Land** auf die Nr. 401-600 am 27. März von früh 7 bis mittags 12 Uhr. **C. S. Förster.**

Wachtung! Schlachtpferde! sucht jederzeit zu kaufen. Bei Postschlachten schnellst. zur Stelle. Beag. Transport. Weiterverkauf findet nicht statt. **Albert Mehlhorn, Gröba, Telefon Niesla Nr. 685.**

Für den überaus zahlreichen Blumenschmuck liebevoller Teilnahme beim Beimgange unseres lieben Entschlafenen,
Herrn Max Richter sagen wir allen hierdurch unseren herzlichsten Dank.
Die trauernde Gattin und Kinder, Mutter nebst allen Angehörigen.
Deyda, den 25. März 1918.

Gestern verschied nach langen, schweren Leiden mein lieber, guter Gatte und Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Herr
Richard Jubelt.
Im tiefsten Schmerze zeigen dies an **Frau Marie verto, Jubelt nebst Tochter.** Niesla, am 26. März 1918.
Die Beerdigung findet Donnerstag 2 Uhr von der Halle aus statt.

Für alle unserem teuren Entschlafenen, dem **Hausbesitzer**
Friedrich Otto Voigt erwiesenen letzten Ehrungen und für die uns in so reichem Maße bewiesene liebevolle Teilnahme sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.
Dir aber, lieber Entschlafener, ruhen wir ein Ruhe sanft und „Gute Nacht“ in Deine stille Gruft nach.
Gröba, am 23. März 1918.
Die trauernde Gattin und Kinder.

Gebr. Reslaurations-Herd, 2 Feuer, 2 Wärme, 2 Brat- zöden, 3,00x1,00 m, sowie **1 kleiner eis. Herd** billigst zu verkaufen. **Kantine Böhme, Tr.-Bl. Reitbahn.**

Heidekraut zu Strenaweden liefert im Bedungen billigst nach allen Stationen. Anfragen erbeten **Fr. Ulbricht, Dresden, Klauenstr. 37.** Gebr. 1898. Fernruf. 14 268.

Brennholz geben ab, soweit Vorrat reicht bis Donnerstag **bozemittags 8-11 Uhr** **Safen-Hobel- und Sägewerk Gröba-Niesla.**

Morgen Mittwoch letzter Verkauf von **Besen** in der Safen-Hänke Gröba. **Marx.**

Stärken u. Plätten von Herrenwäsche (Kragen, Stulpen, Vorstecker, Oberhemden) übernimmt **Max Rippold, Niesla, Panziger Straße 5.** **Gaubennecke, beliebt. „Wolf“** Marke, echtes Haar, extragroß, Stk. 1,50, im Pfd. 1,40, b. Vor-einf. rfo. **Allein-Verf. R. Wolf, Chemnitz, Bernsdorferplatz 1.** **Alteinführung hier noch offen.** Gebrauchte, aber wenig ge Spielte, sowie neue

Planos (Friedensware) treffen dieser Tage ein. **Violinen.** **am Plage.** **Alte Weißerzeigen** von 500 bis 1200 Mark preiswert zu verkaufen. **Rob. Richter, Niesla a. Elbe, Albertplatz 6.**

Butter mit bis Donnerstag abgeholt sein. **S. Tittel.** **Gasthof Passitz.** **Oberbasiergang nach Bau- sisch zum Theater** an beiden Feiertagen. Bitte um Beachtung des **Wittmoosch-u. Sonn- abendinsertes.** Die Direktlon.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste meines lieben Kindes **Kenneth** sage ich allen, auch meinen lieben Mitarbeiterinnen des **Ver- Depots** **Reithain**, meinen **herzlichsten Dank.** **Niesla, den 24. März 1918.** **Frida Hübner** nebst Eltern.

Sagen allen, die uns an Begräbnistage unserer un- vergesslichen Tochter
Linda mit Blumenschmuck, sowohl mit Worten und Gesang ge- ehrt haben, unseren **tiefsten Dank.**

Dir aber, liebe **Linda**, ruhen wir ein „Gute Nacht“ in Deine stille Gruft nach.
Gohlis, 25. März 1918.
Die trauernde **Familie H. Giersleben.** Die Beerdigung der Frau **Gerwig Müller** findet um- ständehalber **am 29. März, nachm. 1/2 Uhr** statt. **Niesla, b. 26. 3. 1918.** Die Hinterbliebenen.
Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Die Niederlage der Engländer.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Für die Richtung, die unsere große Angriffsunternehmung gewählt hat, sind sicher in erster Linie taktische und strategische Erwägungen ausschlaggebend gewesen. Im Volke aber wird vielfach der Einfluss der Stimmung mit in Betracht kommen, der gerade einen Sieg über die Engländer besonders hoch veranschlagt. Auch für die großen, deutschen Feldherrn mag der politische Grund nicht ganz ohne Einfluss gewesen sein, daß der Krieg endgültig nur gewonnen werden kann, wenn die Engländer gezwungen sind, das Übergewicht der deutschen Waffen anzuerkennen. Solange ihr Heer sich nicht als geschlagen bekennen muß, werden sie den Krieg nicht verloren geben und werden sie jedenfalls immer wieder den Willen zur Erneuerung des Kampfes bei besserer Gelegenheit aus dieser einen Tatsache schöpfen. Darum ist die große Niederlage der Engländer, in die bereits die Hälfte ihres Heeres verwickelt ist, so besonders erfreulich. Nebenbei bemerkt, ist es aus ähnlichen Gründen auch ganz willkommen, daß amerikanische Truppen bereits jetzt die Spitze unseres Schwertes zu bilden beginnen.

Erst wenn die Angellassen lernen, daß sie militärisch dem deutschen Heere nicht gewachsen sind, wird ihr Hochmut sich zu den Friedensbedingungen beugen, die für die deutsche Zukunft erforderlich sind.

Dazu ist ein glänzender Anfang gemacht; das englische Heer ist in breiter Front in seiner schwer befestigten Stellung angegriffen und auf der ganzen Linie geschlagen worden. Am vierten Tage hat das deutsche Heer den tiefen Wäldern der hintereinander angelegten Befestigungen völlig durchstoßen und ist ins freie Hinterland gelangt. Bapaume, Comblès, Nesle und Chauny wurden genommen, alle tapferen und verwundeten Gegenangriffe wurden abgeschlagen, die Tankgeschwader wurden vernichtet oder so sehr um, die Reiterei brach vor unserer stürmenden Infanterie zusammen, große Massen des Gegners flüchten verwirrt und aufgelöst zurück.

Es ist der vollständigste Sieg, den man sich denken kann, und nur durch Berührung immer neuer Waffen kann der Gegner noch hoffen, das Schicksal zu wenden. In diesen neuen Kämpfen aber werden unsere Streiter, die sich durch Schützengräben, Drahtverhau und Maschinengewehre nicht aufhalten ließen, in freier Feldschlacht kämpfen. Denn der Stellungskrieg ist nun zu Ende, ein neuer Abschnitt des Krieges tritt in die Erscheinung. Der Sieg von Arras — La Fère hat bereits begonnen, sich strategisch auszuwirken. Unverkümmert wird der Gegner verdrängt, in größter Hast, mit Bahnen und Kraftwagen neue Armeekorps heranzuführen, um wenigstens den Durchbruch durch die Geländefront zu verhindern, nachdem er den Durchbruch durch seine befestigten Stellungen nicht abzuwehren vermochte. Aber er wird hierbei kein leichtes und einfaches Spiel haben und fürchtet das schon sehr selbst; ebenfalls weist er auf die drohende Haltung der deutschen Streitkräfte in Flandern, in der Champagne, um Verdun hin. Sollte er unter diesen Umständen wirklich noch den Scheid zu einer eigenen Vorbewegung gegen Lothringen finden, so wird er auch dort den Deutschen gerätet und bereit antreffen. Der ungenutzte bisherige Verlust an blutigen Opfern und an Gefangenen, die Einbuße an Kriegsgüter aller Art wird ihm aber auch die fernere Gegenwehr schwerer und schwerer machen, während die Befestigung von Paris durch ein Wunderwerk deutscher Ballistik drückend auf seiner Seelenkraft lasten wird. Was von der deutschen Führung mit so hoher Umsicht und Tatkraft begonnen wurde, wird im weiteren Verlauf des Feldzuges glänzende Erfüllung finden.

Deutsche Berichte. WPA. meldet aus Berlin unterm 25. März: Der zweite deutsche Sieg in der größten Schlacht des Krieges, wie die Engländer selbst den Kesselfeldzug im Westen nennen! Das britische Heer hat am 24. März bei Bapaume eine zweite schwere Niederlage erlitten. Ueber Bapaume, Veronne, Nesle, Guisard, Chauny hinaus ist der Feind geworfen. An einzelnen Stellen ist die deutsche Infanterie in ununterbrochenen harten Kämpfen bis zu 40 Kilometer vorgestoßen. Aus alten und eilfertig ausgehobenen neuen Stellungen mußte der Feind der blauen Waffe weichen. Von anderen Stellen schob ihn unsere Artillerie, oft vor der eigenen Infanterie offen auf-fahrend, heraus. Deutsche Tanks, die sich vortrefflich bewährten und durch erbeutete englische Tanks verstärkt wurden, hatten hervorragenden Anteil beim Brechen des tapferen feindlichen Widerstandes. Die heftigen Gegenangriffe trüben sich wie auch französische Infanterie und Kavalleriedivisionen scheiterten nach heftigen Kämpfen unter schwersten Feindverlusten. Sie kosteten bei Guisard und Chauny dem Feinde allein 100 Offiziere, 3500 Mann, 18 Feldgeschütze und zahlloses Kriegsgüter. An vielen Stellen des weiten Schlachtfeldes häufen sich die Zeichen eines fluchtartigen Rückzuges und erinnern an die Katastrophe der italienischen Armee am Sonjo. Die englischen Rückzugstrassen liegen unausgeseht unter schwerstem deutschen Fernfeuer. Schon brennt, den vorgehenden Deutschen erkennbar, der wichtige englische Bahnhof und Eisenbahnknotenpunkt Albert, dem die südlich Bapaume vorrückenden deutschen Angriffskolonnen zutreiben. Zahllose, zu Gegenständen eingeleitete britische Tanks, untermischt mit zusammengeschobenen Motorbatterien schwersten Kalibers, liegen zertrümmert in den Straßen. An einer Stelle liegt eine ganze Batterie mit 25 toten Weibern. Ungeheure Munitionstapel von vielen hunderttausenden von Artilleriegeschossen türmen sich hier und da hoch empor. Die Höhe der laufenden genommener Maschinengewehre läßt sich nicht annähernd angeben und übersteigt alles bisher Dagewesene. Der unaufhaltsame Sturm auf unserer unvergleichlichen Infanterie läßt keine Zeit zur Bählung der gewaltigen Bestände von Kriegsgüter, Lebensmitteln und sonstiger Beute. Außer den weit über 600 erbeuteten Geschützen sind viele verschüttet oder außer Gefecht gesetzt. Die unerhörte Leistung der deutschen Armee konnte nur erzielt werden von einer Truppe, die vollständig in der Hand ihrer Führer aller Grade war. Das Vordringen der deutschen Infanterie in dem dichten Nebelmeer der Vortage geräuschlos die gegnerische Befestigung. In allen Phasen der folgenden Kämpfe zeigte sich, daß die englische Führung nahezu völlig ausgefallen war. Bis zum letzten deutschen Trainsoldaten wollte jeder einzelne Mann seinen Anteil an dem Erfolg haben. Es war, als triebe eine unsichtbare magische Kraft nahezu eine ganze Million Menschen dem einen großen Ziele zu: der Erringung der Entscheidung. Durch das zum Teil kopflose Vorwärtstreiben seiner Reihen, um sich gegen die drohende Gefahr von Norden Luft zu

verschaffen, hatte der Engländer seine Niederlage vom 22. und 23. März nur verzögert. Das Beutefeld, über welches die Deutschen vordringen, steht mit seinen unerhörten Mengen von Munition, Vorratgerät und Lebensmitteln einen Wert von ungezählten Millionen dar. Raum der letzte feindliche Versuch war gemacht, diese Bestände zu vernichten. Nur eine Armee, welche sich vollständig geschlagen fühlt, kann das Kampffeld in solcher Gestalt dem Sieger überlassen. Hieran können auch die Berichte der Gegner nichts ändern. Der Sieg ist und bleibt bei unseren deutschen Waffen.

Ein Telegramm des Kaisers an die Kaiserin. Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Seine Majestät der Kaiser sandte vom Schlachtfeld der Großen Schlacht in Frankreich das folgende Telegramm an Ihre Majestät die Kaiserin: Großes Hauptquartier, d. 25. März 1918, 11 Uhr vormittags. Ihrer Majestät der Kaiserin, Berlin—Bellevue. Heute Nacht fiel Bapaume nach schweren Kämpfen. Meine heldischen Truppen sind im Vordringen von Bapaume nach Westen. Weiter südlich Vormarsch auf Albert. Die Sonne oberhalb Veronne ist an vielen Stellen überschritten. Der Geist der Truppen frisch wie am ersten Tage. Ueber 45 000 Gefangene, über 600 Geschütze, tausende von Maschinengewehren, ungeheure Bestände an Munition und Verpflegung, ähnlich wie nach der Sonjofschlacht in Italien! Gott mit uns, Wilhelm.

Die Beschießung von Paris. Laut „Journal“ hörte man die erste, von der Beschießung herrührende Explosion morgens um halb acht Uhr. In regelmäßigen Abständen von 20 Minuten folgten weitere, die bedeutend weniger heftig als bei den Fliegerangriffen waren. Fliegeralarm wurde erst um 8 Uhr 20 gegeben. Nachmittags ging das Geräusch um, wonach die Beschießung nicht durch Flieger, sondern durch das Feuer eines weittragenden Geschützes entstanden sei. Um 2 Uhr nachmittags wurde erklärt, das deutsche Riesengeschütz sei von französischen Artillerie ausgehoben worden. Die Zweifel an der Richtigkeit dieser Angaben wurden um 3 Uhr bei Ausgabe eines amtlichen Berichtes behoben. Um 2 Uhr nachmittags wurde von der Pariser Luftabwehr immer noch heftig geschossen. — Waence Dabas meldet: Die Beschießung von Paris durch das weittragende Geschütz, das aus einer Entfernung von mehr als 100 Kilometer auf die Hauptstadt feuert, wurde Sonntag um 7 Uhr morgens wieder aufgenommen. Die Schüsse folgten in denselben Intervallen wie Sonnabends. Bisher sind nur einige Todesfälle gemeldet. — „Liberator“ schreibt: In militärischen Kreisen glaubt man, daß es zwei weittragende Geschütze desselben Kalibers gibt, die auf Paris schießen. Das letzte Geschütz auf Paris fiel um 11 Uhr 32 Minuten nieder. „Intelligence“ erklärt, nach dem Bericht aus dem städtischen Laboratorium feigt das Geschütz, das auf Paris abgeschossen wurde, 35 Kilometer hoch. Die Regierung beschloß, daß im Falle des Bombardements auf Paris durch weittragende Geschütze das öffentliche Leben eingestellt werden solle, ebenso wie der Verwaltung- und öffentliche Dienst. Die Lage der Untergrund- und Straßenbahn werden normal weiter verkehren, jedoch soll die Bevölkerung durch Trommel- und Pfeifensignale benachrichtigt werden. Versammlungen auf öffentlichen Straßen sind verboten. Um 3 Uhr 20 Minuten wurde durch die Feuerwehrt und die Kirchenglocken alarmiert. Da die Bevölkerung das Signal nicht erwartete, so waren in Betracht das befehligen Sonntagspaziergangs die Boulevards stark bevölkert. In den ersten Morgenstunden besuchten Clemenceau und Albert Fabre die Orte, wo die Geschütze eingeschlagen waren, begrähten die Opfer und sprach den Verwundeten Mut zu.

Pariser Blätter melden einen neuen Fliegerangriff auf die französische Hauptstadt, wobei auf viele Punkte der Stadt Bomben abgeworfen wurden. Mehrere Tote sind zu beklagen.

Die englischen Heeresberichte. Englischer Heeresbericht vom 23. März morgens. Das schwere Ringen hält bis in die späten Nachmittunden heute an der ganzen Schlachtfrent an. Im Laufe des Nachmittags wurden mächtige feindliche Angriffe mit großer Artillerie- und Infanteriemassen geführt. Sie durchdrangen unser Verteidigungssystem westlich von St. Quentin. Unsere Truppen in diesem Teile der Schlachtfrent zogen sich in guter Ordnung quer durch das verwehrtete Gebiet zurück, um neue Stellungen weiter westlich vorzubereiten. Unsere Truppen im Nordteil der Schlacht halten ihre Stellungen. Ein sehr schwerer Kampf mit französischen Streitkräften ist im Fortschreiten. — Englischer Heeresbericht vom 24. März morgens. Es ist keine wesentliche Veränderung der Lage an der Schlachtfrent während der Nacht eingetreten, obwohl weitere Gefechte in einer Reihe von Stellen stattfanden. Unsere Truppen halten die Linie von der Somme nach Veronne. Kleine feindliche Abteilungen, die in der Nähe von Barany durchgehoben versuchten, wurden zurückgetrieben. Auf unserem rechten Flügel waren wir in Verbindung mit den Franzosen und nördlich von der Somme hielten unsere Truppen ihre Stellungen, nachdem sie einen Einzelangriff an verschiedenen

Teilen der Front während der ersten Nachmittunden zurückgeschlagen hatten. Schwere Kämpfe werden noch erwartet. — Englischer Heeresbericht vom 24. März abends. Neue feindliche Angriffe von großer Stärke entwickelten sich heute morgen an der ganzen Schlachtfrent und hielten den ganzen Tag über an. Südlich von Veronne gelang es dem Feinde nach schweren Kämpfen, die Somme an gewissen Punkten zu überschreiten. Dieselben werden weiter miterteilt werden. Nördlich von Veronne waren die feindlichen Angriffe mit äußerster Festigkeit gegen die Linie von Fortille gerichtet. Unsere Truppen haben sich an diesem Abschnitt der Schlacht kämpfend auf neue Stellungen zurückgezogen. Weiter nördlich wurden wiederholte, in starken Verbänden ausgeführte Angriffe der deutschen Infanterie unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. In diesen Kämpfen zeichnete sich die 17. und 40. Division besonders aus, indem sie viele feindliche Angriffe abwies.

Urteile französischer Blätter. „Excelsior“ glaubt, die Deutschen befolgten die gleiche Taktik wie vor Verdun, die damals den Deutschen so teuer zu stehen gekommen sei. Der „Matin“ hält es für möglich, daß ein Gewaltstoß gegen Calais auch im Norden an der belandenen Front versucht werde. „Comme Libre“ erklärt: neben wir uns keinen Täuschungen hin. Deutschland in seinem Eigenwillen und seiner Verblendung wird den Angriff mit allen Kräften noch einige Tage fortsetzen. Die Deutschen werden unsere Front abhämmern, da und dort eine Wunde hineindrücken. Immer aber werden wir auf der Hut sein und unsere Soldaten was halten. Eine Welle von Optimismus geht über Frankreich. Seien wir ruhig, entschlossen und überzeugt, daß der deutsche Militarismus mit seinem Kopf in seine letzte Niederlage rennt. Der „Newport Herald“ meint: Die französische Regierung sollte auch die neutralen Leistungen in Frankreich sanktionieren. Deutschland beabsichtigt, auf diesem Wege alarmierende Nachrichten in Frankreich einzuschmuggeln, um die Stimmung zu drücken. In der „Humanite“ verlangt Renaudel, die Kammer dürfe bei der jetzigen ersten Lage keinen langen Ferien machen. Das Parlament könnte geschlossen sein, von einem Tag zum andern außerordentlich wichtige Beschlüsse zu fassen.

Clemenceau hat sich, nach Meldungen von der Schweizer Grenze, nach Compiègne begeben. — In Paris, London und Washington wird die Entwicklung der Schlacht im Westen mit gleich heftigster Spannung verfolgt. — In der Berliner Börse wurden panikartige Gerüchte verbreitet. Die Berliner und Wiener Devisen sind um zwei Franken in die Höhe geschnellt.

Der Kampf um den Schiffsraum. Die letzten englischen Meldungen über den Stand der Schiffsraumfrage stammen aus den Tagen vor der großen Wendung an der Westfront. Deutlich spricht aus ihnen eine wachsende Verlegenheit über die Unannehmlichkeiten, die der Schiffsraub an Holland mehr und mehr für die britischen Westküsten zur Folge hat. Besonders stark äußert sich dies in der Art und Weise wie Lord Robert Cecil das amerikanisch-britische Vorgehen einem Vertreter des „Allgemeinen Handelsklub“ gegenüber zu rechtfertigen oder vielmehr zu entschuldigen sucht. Er weist auf das „ungefährliche Vorgehen Deutschlands“ hin, das den Weltverband zwingt, „im Rahmen seiner gesetzlichen Rechte alle möglichen Schritte in Gebrauch zu nehmen“, natürlich nicht nur im Interesse der Entente, sondern auch „im Interesse des Welthandels.“ Das Angebot, das der Verband Holland machte, bezeichnet Lord Cecil als „grohmütig.“ — Besonders peinlich muß die maßgebenden Kreise in England der lebhaft Unruhe über den Schiffsraub empfinden. Dieser Unruhe muß schon sehr weite Kreise gezogen haben, wenn selbst der ausgesprochene Engländerfreund Botta als Ministerpräsident nicht umhin konnte, im Parlament auf eine Anfrage des Generals Dertzog zu erklären, er habe die größte Hochachtung vor Holland, und niemand wünsche aufrichtiger als er, daß dieses edle kleine Land dem Kriege fernbleiben werde; alles möglich vermieden werden, was weiteren Verdruß verursachen könnte. Botta äußerte, daß er persönlich davon überzeugt sei, daß der gesunde Menschenverstand die Holländer vom Kriege fernhalten werde.

Belgien an Rußland. Agence Havas meldet aus Le Havre: Die belgische Regierung veröffentlicht eine Erklärung über den russischen Sonderfrieden. Sie erinnert Rußland, daß es seine Waffenhilfe zur Verteidigung der verletzten belgischen Neutralität versprochen und seine Verpflichtungen im Februar 1916 erneuert habe, indem es darüber hinaus noch versprochen habe, den Wiederaufbau des belgischen Handels und der Finanzen zu unterstützen. Der russische Sonderfriede sei gescheitert worden, trotzdem Belgien weiter schrecklich und unerträglich leide. Aber es sehe den Kampf ohne Schwäche fort, indem es übrigens an dem Glauben an die Ehre und Treue des russischen Volkes festhalte.

Ein Aufruf an die wallonischen Belgier. Aus Brüssel wird gemeldet: In einem in der belgischen Presse erscheinenden Aufruf: „An das wallonische Volk“ fordert das Komitee zur Verteidigung von Wallonien die Wallonen zum Beitritt dieser neugegründeten Vereinigung auf. Das Komitee, das nicht etwa einen Rat von Wallonen oder eine dem Rats von Flandern sonst ähnliche Körperschaft bildet, aber darstellen will, ist eine freie Vereinigung für die wallonische und belgische Zukunft einwirkender Männer. Unter den Zeichnern des Aufrufes ist besonders Max Colson hervorzuheben. Der Aufruf weist unter Verapung auf das Selbstbestimmungsrecht darauf hin, daß schon vor dem Kriege der Sprachen- und Rassenstreit zwischen den beiden Völkern in Belgien dessen inneres Leben beherrschte und das gute Einvernehmen der beiden Völker ausgeschlossen habe und daß nach den wichtigen Veränderungen in Flandern ein rasenmäßiger politischer Unitarismus in Belgien unüberbrückbar dahin, im übrigen im Interesse eines guten Zusammenlebens von Wallonen und Flamen auch weder wünschenswert noch durchführbar sei. Die Flamen im Gegensatz zu den Wallonen hätten verstanden, die Welt für die internationale Wichtigkeit dieser Klassen und Nationalitätenfragen zu interessieren und die Bedeutung der heute Tatsache gewordenen Verwaltungstrennung zu würdigen. Nun müsse Wallonen nach allen Seiten hin auch die Interessen seiner Klasse verteidigen. Sie wollten den belgischen Staat als solchen erhalten, aber nicht in der Form eines unmöglichen belgischen Einheitsstaates, der auf die Vorkerrschaft der einen über die andere Klasse sich stützen müßte. Belgien könne seine Zukunft nur sicher stellen auf Grund einer solchen das gute Zusammenleben erst ermöglichenden Einigung der beiden Völker, die auf ihrer gegenseitigen Unabhängigkeit beruht. Der Aufruf schließt: Es lebe das freie Wallonien in einem unabhängigen Belgien!

Die Flucht aus Petersburg. In Petersburg hat die Bevölkerung, der „Daily Mail“ zufolge, in den letzten sieben Tagen um eine halbe Million abgenommen; auch die ganze Garnison ist fort. Die Regierung erwägt ernstlich

Riesjaer Tageblatt

Amtsblatt.

Hiermit richten wir an die geehrten Postbesitzer das höfliche Ersuchen,

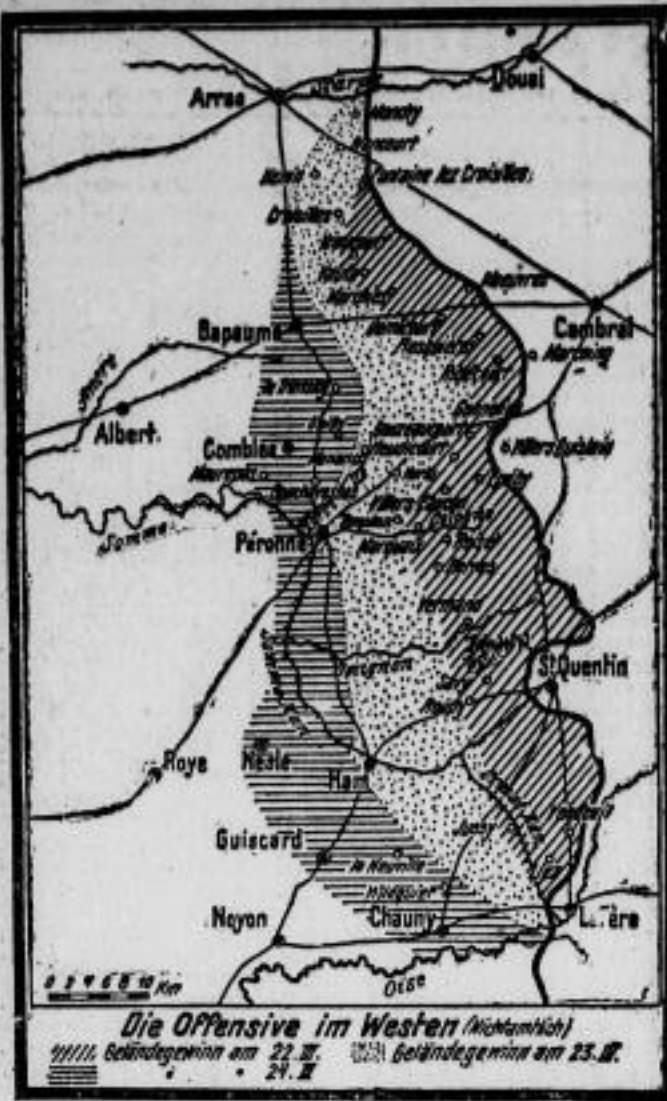
die Bestellung auf die Monate April, Mai, Juni 1918

!! sofort !!

bewirken zu wollen, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Der Postbezugspreis frei Haus beträgt im Deutschen Reich monatlich nur 1.14 Mk.

Verlag des Riesjaer Tageblattes
Riesa, Goethestr. 59.



Die Räumung Moskaus und die Ueberführung nach Samara oder Nischni Nowgorod.
 Zur Heimförderung des Grafen Ruzburg. Aus Buenos Aires wird gemeldet, daß der schwedische Dampfer „Valpariso“ sich weigerte, den Grafen Ruzburg zu befördern.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Diebstähle bei der Post. Amlich wird mitgeteilt: Um die Nach- und Abschubgüter des Heeres, sowie die Privatbesitzungen an die Front und von der Front gegen Vererbung, Diebstahl und Unterschlagung zu schützen, sind besondere militärische Nach- und Abschubüberwachungsstellen in folgenden Städten eingerichtet worden: Altona, Berlin, Bonn, Breslau, Bromberg, Cassel, Coblenz, Darmstadt, Dresden, Düsseldorf, Duisburg, Frankfurt a. M., Gleiwitz, Hannover, Karlsruhe, Königsberg, Leipzig, Ludwigshafen, Magdeburg, Mannheim, München, Danabrad, Posen, Rastatt, Br.-Starogard, Stettin, Stuttgart, Würzburg. Durch diese Kommandos sind in der letzten Zeit, vom 1. August 1917 bis zum 28. Februar 1918, über 1000 strafbare Fälle aufgeklärt, 2941 Täter ermittelt und geflohenen bzw. unterschlagenen Gegenstände im Werte von über 785 000 Mark der Heeresverwaltung wieder zugeführt worden.

Die Befragung des „Wolf“ in Berlin. In Berlin wurde die Mannschaft des „Wolf“ unter ihrem Kommandanten, Kapitänleutnant Berger, von den Behörden und der Bevölkerung aufs herzlichste empfangen.

Amerikanische und deutsche Kriegsanleihe.

In Deutschland ist gegenwärtig die achte Kriegsanleihe aufgelegt, in Amerika steht die dritte Kriegsanleihe bevor. Darin spiegelt sich die lange Dauer, die der Krieg für uns hat, und die lange Dauer der amerikanischen Kriegsvorbereitungen. Denn von großen Kriegsanleihen Amerikas hat man bis jetzt noch nichts gehört. Und sicherlich ist ein volles Jahr und die Summe zweier Kriegsanleihen schon recht viel, wenn dabei weiter nichts bis jetzt herausgekommen ist, als daß einige amerikanische Armeekorps, deren militärischer Wert noch nicht feststeht, an ein paar Stellen in die französische Front eingeschoben werden konnten. Was hatte dagegen Deutschland schon hinter sich gebracht, als es seine dritte Kriegsanleihe auflegte? Was haben wir im Laufe des ersten Kriegsjahres militärisch bereits erzielt? Da war schon durch Hindenburgs Siege der Grund gelegt für den russischen Zusammenbruch, der sich in den letzten Tagen so vollständig vor den Augen der Welt vollzog. Da hatten wir unseren Gegnern im Westen bereits die weiten und lebenswichtigen Gebiete genommen, in denen wir heute noch stehen. Die amerikanische Kriegsanleihe aber erhebt sich fernher, wie grundlos dieses Volk in den Krieg gegen uns eingetreten ist und wie verantwortungslos und leichtsinnig es zur Verlängerung des Krieges beigetragen hat. Denn unsere achte Kriegsanleihe wäre natürlich nicht mehr nötig geworden, wenn die Amerikaner auf ihre Kriegsanleihen verzichtet und die Neutralität, die ihnen ja doch auch wahrlich schon genug Gewinn einbrachte, innegehalten hätten. Jetzt geht ein großer Teil der Neutralitätsgewinne bei den Kriegsanleihen drauf. Jetzt werden auch die Vereinigten Staaten in die europäische Kriegführung mit einbezogen. Können sie recht gründlich! Wir dürfen selbstverständlich aus „Humanitätsrücksichten“ keinen anderen Wunsch hegen. Denn je bessere Arbeit unsere Landboote gegenüber amerikanischen Landbooren leisten, um so eher kommen wir an das Ende des Kampfes, der Europa zerrütet. Die achte deutsche Kriegsanleihe erfolgt wieder zu den altgewohnten Bedingungen. Möge sie auch den altgewohnten Erfolg haben. Da wir immer nur solches Geld dem Staate vorstrecken, das durch Staatsanleihe wieder ins Volk zurückkommt, können wir das Anleiheverfahren ohne bedenkliches Risiko weiter fortsetzen. Und jeder Deutsche weiß, um was es sich handelt. Freilich schämen sich die Amerikaner aus dem Vollen. Gerade weil sie ihre Neutralität so furchtbar zum Geldmachen mißbrauchten, wird es ihnen nicht schwer, jetzt mit Riesensummen bei ihren Anleihen aufzutreten. Aber dafür ist die Stimmung drüben doch eine wesentlich andere als bei uns. Das Bewußtsein, ein bedrohtes Vaterland retten zu müssen, kann kein amerikanischer Anleihezeichner mit gutem Gewissen haben. Um ihn darüber hinwegzutäuschen, gibt man den Anleihen einen anderen pompösen Namen. Man spricht von der „Freiheitsanleihe“. Denn Amerika kämpft ja angeblich für die Freiheit der Welt!

Wir haben in Deutschland bezwungene Kellernamen nicht nötig. Bei uns spricht die Sache für sich selbst. In Amerika aber glaubt auch längst noch jeder an diese Freiheitsanleihe, die da mit so lauten Geschrei dem Geldunternehmen vorangetragen wird. Die Freiheit der Front, der Griechen, der Elb-Lotharinger und so vieler anderer erscheint wirklich auf der Seite der Entente nicht so unabweislich sicher geborgen, wie es für den Erfolg der amerikanischen Freiheitsanleihe wünschenswert wäre. Der Sache nach würde die deutsche Kriegsanleihe einen solchen Ehrennamen weit eher verdienen. Denn von unserer Freiheit bliebe allerdings verweist wenig übrig, wenn das Anleihegeschäft alle die edlen Pläne verwirklichen könnte, die es mit uns vorhat.

Stellungnahme der Stiftung Heimatkund zu den Organisationen der Kriegsbeschädigten.

M. Auf eine an die Stiftung Heimatkund vom Bunde der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer gerichtete Einladung zur Teilnahme an seiner Oster-Tagung in Weimar ist folgende Antwort ergangen: An den Bund der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer Berlin ZB. 68, Lindenstraße 114.

Wir danken für die gefällige Einladung zur Teilnahme an der Tagung des Bundes in Weimar, bedauern jedoch, aus grundsätzlichen Bedenken der Einladung nicht Folge leisten zu können. Denn die Aufgabe, der wir und der in gleicher Weise die übrigen im Reichsausschuß zusammengefaßten Hauptorganisationen der Kriegsbeschädigten für Sorge dienen, steht unter dem obersten Grundsatze politischer Neutralität. Zwar hat sich auf diesen Grundsatze auch der Bund der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer durch 2 seiner Tagungen verpflichtet. Leider aber findet der Grundsatze bei der Werbetätigkeit und bei der öffentlichen Einflußnahme des Bundes keine Beachtung. Nicht nur wird gebuhlet, daß in den Versammlungen des Bundes von einzelnen Teilnehmern Fragen der inneren und äußeren Politik in die öffentliche Aussprache hineingezogen werden, sondern auch die Bundesleitung hat zu solchen Fragen in parteipolitischen Sinne Stellung genommen und ist so befreit, den Bund und seine Mitglieder auf eine bestimmte parteipolitische Richtung festzulegen. — Durch Teilnahme an der Tagung in Weimar würden wir daher unferm eignen Grundsatze politischer Neutralität untreu werden.

Uebrigens empfinden wir unliebsam, daß von Seiten des Bundes bei Lösung von Kritik an dem geltenden Versorgungsrecht und der sie ergänzenden sozialen Fürsorge die Anerkennung alles dessen unterdrückt wird, was von den Organen der Kriegsbeschädigtenfürsorge in nun schon dreißigjähriger erfolgreicher Arbeit geleistet worden ist und bekanntermaßen weiterhin angestrebt wird. Bei einer gerechten Kritik dürfte nicht unerwähnt bleiben, daß nicht nur Reichsleitung und Reichstag die Notwendigkeit einer Ergänzung und Verbesserung des geltenden Versorgungsrechtes anerkannt und eine entscheidende Abänderung desselben in baldige Aussicht gestellt haben, sondern auch der Reichsausschuß zu den Grundfragen einer geordneten Neuordnung Stellung genommen und unter Mitwirkung von Vertretern der großen Berufsorganisationen, insbesondere der Gewerkschaften beschließender Richtung, sowie der Fraktionen des Reichstages, bereits wertvolle Vorarbeiten hierfür geleistet hat. So sind für die Aufbesserung der Renten, ihre Abstufung nach dem früheren Arbeitsvermögen und dem Familienstand, für die Bildung von Spruchämtern zur Entscheidung über Streitige Rentenansprüche nach dem Vorbild der Reichsversicherung, für die Rückzahlung der Rente auf den Lohn und für den Zwang zur Einstellung Schwerbeschädigter Grundsatze aufgestellt und der Reichsleitung weitreichende Vorschläge unterbreitet worden, die in den wichtigsten Punkten längst dem Gesetz werden, was neuerdings von Seiten des Bundes als Forderung erhoben wird. Zum Teil haben die Vorschläge des Reichsausschusses bereits in der Gesetzgebung ihren Niederschlag gefunden, so im Kapitalabfindungsgesetz. Eine Organisation der Kriegsbeschädigten, die politisch neutral ist und das, was die sog. „amtliche Kriegsbeschädigtenfürsorge“ im Zusammenwirken aller Stände und Verbände zum Besten der Kriegsbeschädigten leistet, nicht herabsetzen, sondern unterstützen und im beiderseitigen Einvernehmen ergänzen will, werden wir gern bereit sein, die Hand zu reichen.

Stiftung Heimatkund, ges. Graf Vitzthum.

Deutsches und Sächsisches.

Mies, den 26. März 1918.

Die Beschließung der Stadt Paris veranlaßt die „Dresdner Nachrichten“ zu folgenden Betrachtungen: Man wird sich erinnern, daß im Herbst 1914 nach dem Falle von Antwerpen vielfach die Frage erörtert wurde, ob es möglich sei, von Calais aus Dover zu beschließen, die in der Luftlinie etwa 35 Kilometer voneinander entfernt sind. Bei der jetzigen Beschließung von Paris handelt es sich aber um viel weitere Entfernungen. Die Pariser Blätter sprechen von 100 und 120 Kilometer. Tatsächlich kommt man, wenn man von Paris aus eine Luftlinie von 100 Kilometer nach Osten zieht, in die Gegend, wo sich die deutsche Front zurzeit befindet. Glaubt, das nach dem vorstehenden Abendbericht in unsere Hände gefallen ist, und die Gegend vor Calais sind etwa 100 Kilometer von Paris entfernt. Zusammen geben diese Zahlen noch keine deutschen Vorstellungen davon, um welche ungeheure Entfernung es sich in Wirklichkeit handelt, und man muß sich schon Vergleiche heranziehen, die auf den bekanntesten deutschen Verhältnissen beruhen. Mies ist in der Luftlinie nur etwa 17 Kilometer von Dresden entfernt, Schandau 33 Kilometer, Freiberg 31 Kilometer, Bausen 30 Kilometer. Man muß also schon viel weiter gehen, um sich die Tragfähigkeit dieser deutschen Geschütze zu vergegenwärtigen, und kommt dabei, von Dresden aus gerechnet, sogar oft über die sächsische Grenze hinaus. Zwickau ist etwa 35 Kilometer von Dresden entfernt, Leipzig 100 Kilometer, Reichenberg in Böhmen 120 Kilometer. Gewissfalls 120 Kilometer voneinander entfernt sind — immer die Luftlinie angenommen — Dresden—Greiz, Bausen—Burgun und Leipzig—Mies.

Das Fischen in der Elbe. Dem an das Königlich-ministerium gerichteten Gesuch der Fischereiverwaltung Mies, mit Rücksicht auf den bestehenden Lebensmittelmangel das Fischen in der Elbe während der geschäftlichen Schonzeit freizugeben, wurde zwar für das Jahr 1917 stattgegeben, doch wurde einer Erneuerung der Genehmigung des Fischens in der Elbe während der geschäftlichen Schonzeit die behördliche Zustimmung verweigert.

Die neuen Eisenbahnfahrpreise. Angesichts der beträchtlichen Steigerung des Betriebsaufwandes haben die deutschen Eisenbahnverwaltungen beschlossen, zu gleicher Zeit mit der Einführung der neuen Besteuerung des Personens und Gepäckverkehrs am 1. April 1918 eine mäßige Erhöhung der gereinigten Einheitsätze des Personens und Gepäckverkehrs einzuführen. Die neuen Einheitsätze für den Personensverkehr betragen einschließlich der Steuer für 1 Kilometer: 1. Klasse: 9 Pf., 2. Klasse: 5,7 Pf., 3. Klasse: 3,7 Pf., 4. Klasse: 2,4 Pf. Ende 2 Pf. Die Fahrkarten vierter Klasse unterliegen vom 1. April an ebenfalls der Besteuerung. In den Militärfahrkarten

wird ein vorübergehender Zuschlag von 10 v. H. erhoben. Auch die Schnellzugzuschläge, die Wundstahlfahrpreise und der Gepäcktarif sind angemessen erhöht worden. Außerdem ändern sich die Grundätze für die Abrechnung des Fahrgebühres. Der Schnellzugzuschlag beträgt vom 1. April 1918 an für 1—75 Kilometer: 1,00 Mark; in 1. und 2. Klasse, 0,50 Mark; in 3. Klasse, für 76—150 Kilometer 2,00 Mark bzw. 1,00 Mark, für 151—350 Kilometer 3,00 Mark bzw. 1,50 Mark, für 351 Kilometer und mehr 4,00 Mark bzw. 2,00 Mark. Die Wundstahlfahrpreise sind auf 40 Pf. in 1., 30 Pf. in 2., 20 Pf. in 3. und 15 Pf. in 4. Klasse festgesetzt worden. Die Abrechnung der Fahrpreise auf fünf Pfennig erfolgt künftig nur bei den Fahrarten 3. und 4. Klasse bis zu 0,50 Mark; in allen anderen Fällen wird auf 10 Pf. abgerundet. Der neue Gepäcktarif beruht im allgemeinen auf ähnlicher Grundlage wie der bisher geltende Tarif. Im besonderen ist die Einrichtung der Vorstufe beibehalten worden. Die Höhe dieser Stufe betragen für Entfernungen bis 50 Kilometer 0,50 Mark, für Entfernungen von 51 bis 300 Kilometer 1,00 Mark, und für Entfernungen von mehr als 300 Kilometer 2,00 Mark. Das Höchstgewicht der Vorstufe ist von 25 Kilogramm auf 30 Kilogramm hinaufgesetzt worden. Die Preise der Monatskarten sind bereits am 1. März erhöht worden. Die Preise der Schülerfahrarten 3. Klasse sind im allgemeinen nicht verändert, die der 2. Klasse mäßig erhöht worden. Die als vorübergehende Maßregel eingeführte Verdoppelung der Fracht für Reisegüter und Erzeugnisse, sowie die Beschränkung des Gewichtes auf 50 Kilogramm für das einzelne Stück werden auch nach dem 1. April noch beibehalten. Für die Uebergangszeit von den alten zu den neuen Fahrpreisen hat die Eisenbahnverwaltung die Benutzbarkeit der Fahrarten eingeschränkt. Mit den in der Zeit vom 28. bis 31. März gelösten Fahrarten einschließlich der mit dem Stempel „Rückf.“ versehenen Fahrarten und der Doppelkarten muß die Fahrt am Lösungstage angetreten werden. Die Erhebung besonderer Ergänzungsgebühren für die Benutzung von Schnellzügen konnte nach nicht beseitigt werden, da die Eisenbahnverwaltungen einen wesentlich stärkeren Schnellzugsverkehr wegen der andauernd überaus starken Beanspruchung aller Betriebsmittel und des Personals durch die Heeresverwaltung unter keinen Umständen leisten können. Mit Rücksicht auf die auf 1. April eintretende allgemeine Erhöhung der Fahrpreise haben die deutschen Eisenbahnverwaltungen aber eine Herabsetzung der Ergänzungsgebühren beschlossen, und die Zuschläge so festgesetzt, daß trotz der Preissteigerung der nach dem 1. April zu zahlende Gesamtfahrpreis für die Schnellzugbenutzung nicht wesentlich von dem jetzt zu entrichtenden Preise abweicht. Die bei Benutzung von Schnellzügen vom 1. April zu erhebende Ergänzungsgebühr beträgt bei einem Schnellzugsfahrpreis bis 5,00 Mark (einschließlich) 3,00 Mark, und wird durch Ausgabe einer besonderen Ergänzungskarte zu der Schnellzugfahrkarte der zu benutzenden Wagenklasse bedeckt. Bei höheren Fahrpreisen wird die Ergänzungsgebühr mit dem Schnellzugfahrpreis in der Weise erhoben, daß bei Benutzung der 1. Klasse je eine Schnellzugfahrkarte 1. und 2. Klasse, bei Benutzung der 2. Klasse eine Schnellzugfahrkarte 1. Klasse und bei Benutzung der 3. Klasse eine Schnellzugfahrkarte 2. Klasse ausgegeben wird. — Bei dieser Gelegenheit wird wiederholt darauf hingewiesen, daß es vaterländische Pflicht jedes Einzelnen ist, Reisen, die nicht unbedingt notwendig sind, zu unterlassen. Dieses gilt auch für den Auslandsverkehr, insbesondere bei dem bevorstehenden Osterfest.

Ablieferung gebrauchter Fässer. Wie verfügbaren Fässer werden zur Vermeidung von Lebensmitteln und Kriegsvorräten dringend benötigt. Die im Herbst 1917 erfolgte Bestandsaufnahme steht dem Verkauf der Fässer nicht entgegen, jedoch darf der Verkauf nur an Firmen erfolgen, die einen Ausweis besitzen. Falls Fässer verbleibt oder ohne Grund zurückgehalten werden, müßte unanständig Strafanzeige oder Enteignung der Fässer erfolgen. Die Reichsstaatsstelle fordert daher auf, alle entbehrlichen Fässer nach Art und Stückzahl anzumelden. Die Reichsstaatsstelle, Verteilungsstelle Leipzig, Salomonstr. 1, Fernspr. 19 185, deren Bezirk Königreich Sachsen, Provinz Sachsen, die Thüringischen Staaten und Anhalt umfasst, erteilt nähere Anweisung.

Weibliche Lokomotivheizer. Der Mangel an männlichen Kräften hat die preussischen, wie auch die sächsischen Staatseisenbahnen veranlaßt, weibliche Personen auch in den immerhin schweren Dienst der Lokomotivheizer einzustellen. Ihre Verwendung geschieht auf Lokomotiven leichter Bauart vorzugsweise im Rangierdienst und im Fahrdienst über kürzere Strecken. Die Frauen verrichten ihren Dienst wie die Zugmaschinen in Männerkleidung.

Beschränkung des Post- und Fernverkehrs während der Osterzeit. Zur glatten Abwicklung des Postverkehrs während der Osterzeit werden für die Zeit vom 24. bis einschließlich 30. März zur Beförderung unter Wertangabe von Privatpersonen nur solche Pakete angenommen, die, abgesehen von den den Inhalt betreffenden Mitteilungen, ausschließlich bares Geld oder Wertpapiere, Urkunden, Gold, Silber, Edelsteine oder daraus gefertigte Gegenstände enthalten. Pakete mit anderem Inhalt sind während der angegebenen Zeit von der Versendung unter Wertangabe ausgeschlossen. — Ferner ist für die bezeichneten Tage das Verlangen der Eisenbahnverwaltung bei gewöhnlichen Paketen, die von Privatpersonen herrühren, nicht zugelassen.

Der Sächsische Fischereiverein hielt am Sonnabend mittig in den „Drei Klauen“ in Dresden seine 33. ordentliche Mitgliederversammlung ab. Vereinstreue und Geschäftsbericht wurden zur Kenntnis genommen und genehmigt. Der Ertrag der Elbfischerei war 1917 nur mäßig. Das Auftreten der Bismarcke im böhmisch-sächsischen Grenzgebiete veranlaßte die Behörden, ihre Aufmerksamkeit auf die Gefahr der Einwanderung dieses für die Fischbestände der heimischen Gewässer sehr gefährlichen Fischräubers zu lenken. Infolgedessen sind an der Forstakademie Tharandt entsprechende Lehrgänge abgehalten worden. Der Verein hatte am 1. Januar d. J. einen Bestand von 423 Mitgliedern. — Zu Punkt 3 der Tagesordnung teilte der Verammlungsleiter mit, daß der langjährige Geschäftsleiter Oberst a. D. Graf v. Holzendorf gestorben sei, von seiner Wiederwahl abzusehen. In Anerkennung seiner Verdienste ernannte ihn die Versammlung einstimmig zum Ehrenmitglied. Oberleutnant Branco, Berlin, der Vertreter der Gesellschaft zur Vertretung inländischer Produkte, hielt einen feierlichen Vortrag über „Die vielseitige Verwertung des Rohres der Großmassepflanzen der deutschen Binnenengewässer“. Den zweiten Vortrag hielt Fischereibefugter M. Linke, Edle Krone, über die letztjährigen Erträge bei der Bewirtschaftung der Watter-Teilperre.

Gerüchte zur Kriegsanleihe. Das Reichsfinanzamt gibt bekannt: Von nicht urteilsfähigen oder gewissenlosen Personen werden aus Anlaß der Zeichnung auf die achte Kriegsanleihe wieder allerhand Gerüchte verbreitet. Obwohl diese Gerüchte schon mehrfach eine Widerlegung von berufener Seite erfahren haben, soll noch einmal festgelegt werden, daß alle Redereien über eine Beschlagnahme des Vermögens oder der Bankguthaben und über eine Schädigung der Kriegsanleihebefugter durch eine Vermögensabgabe in das Reich der Fabel gehören. Allein die glänzenden Ergebnisse unserer sieben Kriegsanleihen müßten jedermann selbst davon überzeugen, daß in Deutschland auch in der Bedenke irgendeines Zwanges oder einer Beschlagnahme von Vermögen gar keinen Platz hat. Dagegen

haben unsere Gegner ein großes Interesse daran, daß sich demnächst die Gerichte entziehen und durch sie die Kriegsfinanzierung und damit auch die militärische Kriegsführung gefördert wird. Soweit nach dem Kriege die Mittel für die dem Reiche zu erwachsenden Ausgaben, insbesondere für die Kriegsanleihebesitzer, durch Steuern aufgebracht werden müssen, wird es das Bestreben der Regierung wie des Reichstages sein, diese Steuern nach dem Grundsatz der Gerechtigkeit auf alle tragfähigen Schultern zu legen. Reineswegs wird hierbei der Kriegsanleihebesitzer stärker belastet werden, als derjenige, der sein Vermögen noch nicht in Kriegsanleihe angelegt hat. Im Gegenteil, wie der Staatssekretär des Reichsschatzamt, Graf v. Moeder, bereits früher erklärt hat, sollen sogar diejenigen, die dem Reiche in schwerer Zeit durch Uebernahme von Kriegsanleihe geholfen haben, wenn irgendmöglich, vor anderen, die nicht Kriegsanleihe gezeichnet haben, bevorzugt werden. Bis jetzt ist diese Bevorzugung schon ausgesprochen worden hinsichtlich der Kriegsgewinnsteuer, bei der die Zahlung der Steuer in Kriegsanleihe zum Nennwert gestattet ist, sowie des Verkaufs, der bei der Demobilisierung freiverwendenden Materialien, bei dem nicht nur die Kriegsanleihe zum Nennwert entgegengenommen werden, sondern auch derartige bevorzugt werden soll, der den Verkaufspreis in Kriegsanleihe zahlt.

— Zugverkehr. Der abends 11.35 von Leipzig Hbf. nach Dresden-Pieslau verkehrende Nachtschnellzug V 1 wird vom 26. März ab (erstmalig in der Nacht zum 27. März) während der Zeit, in welcher der Militär- und Eisenbahnverkehr abends 11.43 von Leipzig nach Pieslau nicht abgefahren wird, in Pieslau (12.23) und in Pieslau (12.36 nachts) halten.

— Ein interessantes Bild. Dem „Berl. Tabl.“ wird aus Dresden berichtet: Ueber Gießschichtungen und Lebensmittelherstellung der Kugeln wurde jetzt in der Finanzdeputation der Zweiten Reichstageskammer ein interessantes Bild entworfen. Es wurde folgendes berichtet: Vorigen Sommer hatte ein Zug auf der Station Bad Elster 25 Minuten Verspätung, weil mehr als 600 Pakete von Kugeln verladen werden mußten, in denen Lebensmittel verpackt waren, die noch den Heimatsorten der Angehörigen zugeordnet wurden. Ferner ist ein Fleischermeister — der Name ist nicht angegeben — erwischt worden, der 82 geheime Schichtungen vorgenommen und das Fleisch in hohen Preisen an die Soldaten in Bad Elster abzugeben hatte. — Ob Anzeigen gemacht und Verhaftungen erfolgt sind, davon hat man nichts gehört. Durch das Eingreifen der Regierung soll es neuerdings mit der Kammer nicht mehr so leicht gehen.

— Das Kopfabnehmen kein vaterländisches Opfer, sondern eine Unsitte. Man schreibt uns: Aus anerkanntem vaterländischen Vermerken heraus haben sich in mehreren Städten Schürerinnen die Haare kurz schneiden lassen, um dieses zur Treibriemenfabrikation zur Verfügung zu stellen. Von der deutschen Frauenvereinsammlung im Vortage in Meadeburg wird dieses Kopfabnehmen als eine Unsitte bezeichnet, die von Dandlern und Spekulanten anregt ist. Für die Zwecke der Treibriemenfabrikation, so wird gesagt, seien die ausgedünnten und alten Haare völlig ausreichend, das wertvolle Schnitthaar aber zu schade. Für die Dandler habe es freilich einen ganz bedeutenden Wert, der je nach der Länge zwischen 100 bis 300 Mark für das kilo schwankt, während den opferwilligen Schürerinnen 3 Mark dafür bezahlt werde. Abgesehen von der Unmoralität des Opfers erhebe sich auch, daß die Gewinnung des Materials auf diese Weise ganz unrationell sei; denn rationelles Ausdünnen ergebe binnen kurzer Zeit einen höheren Ertrag als der abgescchnittene Kopf selbst, dessen Verlust nach dem Abschneiden auf Jahre hinaus, vielleicht für immer kein ausgedünntes Haar mehr zur Verfügung habe.

— Verbildung im Volkswirtschaftsverkehr. Nach dem Jauchen vom Reichstag angenommenen Gesetzentwurf über Änderungen des Volkswirtschafts wird vom 1. April ab der Briefverkehr der Volkswirtschaften mit dem Volkswirtschaftsamt im Fern- wie im Ortsverkehr gänzlich vom Porto befreit, die Gebühr von 3 Pfennig für eine Ueberweisung von einem Volkswirtschaftsamt auf ein anderes aufgehoben und die Zahlkartengebühr vom Empfänger entrichtet werden.

— Dunkelblaue Offiziersuniformen. Die Reichsbedienstetene hat die für die Bewertung getragener Offiziersbediensteten der früheren Groben festgesetzten Maßstabe von neuem erhöht und rechnet damit, daß die Offiziere und die sonstigen ihre Bekleidung selbst beschaffenden Bediensteten entbehrlich oder unbrauchbar gewordene Stücke nunmehr in größerem Umfange an die in der Heimat bestehenden Annahmestellen für getragene Kleidungsstücke abgegeben werden. Es werden je nach der Beschaffenheit der Sachen jetzt bezahlt für: Waffenrocke, Ueberrocke und Umhänge bis 40 Mark, für Hosen bis 30 Mark, für Mäntel bis 68 Mark, für lange Hosen bis 24 Mark, für Stiefel- und Reithosen bis 20 Mark, für Hüte 1.50 Mark. Mit der Abgabe der Stücke ist je nach ihrer Brauchbarkeit neben der Beschlagnahme noch das Recht auf Ausstellung von Beschlagnahme über entsprechende Stücke längerlicher Oberbekleidung verbunden. Die Ausstellung ausgehender oder nicht mehr verwendeter Bekleidungsstücke liegt im vaterländischen Interesse.

— Gröba. Morgen Mittwoch abend hält Herr Oberleutnant Schropp im „Gasthaus zum Kaiser“ einen Lichtbildvortrag über „Großkampagne — Selbstverleumdung aus West, Ost und Süd“, auf den hiermit hingewiesen sei. Man beachte die diesbezügliche Anzeige in vorliegender Nummer dieses Blattes.

— Lichtensee. Am Palmsonntag hatte Herr Warrer Teichmann seine Konfirmanden und die der Umgegend nebst Eltern, Verwandten und Freunden in den kleinen Gasthof geladen. Nach herrlicher Begrüßung, die zugleich einen Rückblick auf das Vorjahr war, gaben Frau Warrer Teichmann mit einigen Jungfrauen und Frauen aus Strömen ein Theaterstück aus der Reformationszeit kund. Mit großer Spannung folgten die zahlreichen Zuhörer den vornehm vorgetragenen Darbietungen. Darauf trug der Kinderchor noch einige Lieder vor und Herr Warrer Teichmann wies auf die Beschlagnahme zur Kriegsanleihe hin. Gesang und Gebet beschlossen die mit großem Beifall belohnten Darbietungen.

— Dresden. Ein aus nächster Nähe Dresdens stammender junger Mann war am Sonntagabend auf die Dörfer bei Briestitz gegangen, um dort Offiziere zu sammeln. Das Glück war ihm bald, denn er brachte 73 Stück zusammen. Er hatte sie 5 bis 30 Fl. erhandelt und wollte stillvergnügt nach Hause zurückkehren. Da erfuhr ihn, seine Pappschachtel zu öffnen. Der tollbare Inhalt war der Allgemeinheit verfallen. Die Eier sollten im Laden seines Vaters um den höchsten Preis verkauft werden. — Vor dem hiesigen Schöffegericht begann gestern die Verhandlung gegen den Warrer Richard May aus Lichtensee bei Schönbau und gegen seine Geliebte, die Fabrikarbeiterin Anna Berta Seitz aus Hadeberg wegen gemeinschaftlicher Ermordung der Frau des Majors. Die Tat ereignete sich im Jahre 1908. Man ermordete seine Frau am 8. November vorigen Jahres in der Nähe von Schönbau an der Elbe und warf sie dann in den Strom. Der Ehe sind drei Kinder, entworfen.

— Bauplan. Oberbürgermeister Dr. Häubler wird, wie bekannt, aus Gesundheitsrücksichten am 1. Juli dieses Jahres aus seinem Amte scheiden. Seit dem Jahre 1891 ist er Mitglied der ersten Kammer.

— Geringswalde. Der Wilmshauer Max Sätzel, der Führer der in der Koblung bei Schönbühnen ermordeten Frau Dippmann, verteidigt sich im „Geringswalder Wochenblatt“ gegen das verurteilende Gericht, er sei der Mörder der unglücklichen Frau Dippmann. Gleichzeitig sei er dem, die mit ihm eine ganze Familie unglücklich zu machen, an, daß ihm ein totesgeborner Junge beiliegen war und er nur dem Arzt verdanke, daß ihm wenigstens seine Frau erhalten blieb.

— Jena. Wegen den Holzweber haben auf einer Holzauktion in Lichtenhain die Bieter ein wirksames Mittel angewandt. Man hatte hier, angeleitet durch die hohen Holzpreise der letzten Zeit, ein ganzes Waldstück geschlagen und sollte nun bei den Bieter — 30 Mark und höher für den Raummeter — ein recht schönes „Geschäft“ zu machen. Zum Erkennen der Verantworte begannen aber die Auktionsbieter mit Angeboten von — 15 Mark und waren nicht zu einem Mindestangebot von 25 Mk. zu bewegen.

— Diejaer Tageblatt ins Feld!
Infolge der am 1. April 1918 bei den Postämtern erhobenen Umschlaggebühren von 40 auf 50 Pf., beträgt nunmehr der Preis für das Diejaer Tageblatt, ins Feld für jeden Monat M. 1.50.

wegen. Das gesamte Holz mußte mit 15 bis 18 Mark für den Raummeter verkauft werden, denn alle Bieter hatten sich vorher verabredet, nicht mehr als höchstens 18 Mark für den Raummeter zu bezahlen.

Das Spionagewerk der Engländer in Deutschland.

Wie groß das Spionagewerk der Engländer in Deutschland ist, und wie sie insbesondere in der Umgebung der Luftschiffstationen und der Bauwerken zahlreiche Espions unter der Bevölkerung haben müssen, beweist nachstehender Auszug aus dem Bericht eines in englische Gefangenenschaft geratenen, nach der Schweiz aufgetauchten Luftschiffkommandanten.

Am vierten Tage erschienen drei Offiziere des Kriegsministeriums um mich zu verhören, unter ihnen der feinerzeit wegen Spionage auf Vorkum festgenommene Major Trench. Als ich den Offizieren erklärte, daß ich ihnen keinerlei Fragen beantworten würde, sagte mir Major Trench in höflicher Weise: „Dann wollen wir Ihnen etwas erzählen. Er warf mir ein Album mit Photographien, die verstreute Leichen zeigten auf den Tisch und sagte: „Das sind Ihre Verdächtigungen von Dill. Dann las er mir aus einem Best meinen ganzen Lebenslauf vor, wußte jede Einzelheit über Schiffsbau, genaue Zeit jedes Umlaufs, jede Fahrt der Schiffe und Ziel mit der Datumsangabe, auch wann die Schiffe erfolglos umkehrten und wo sie gelandet waren. Er zeigte mir eine Zeichnung unseres neuen Luftschiffes und sagte mir, ob ich mein Schiff wiedererkenne; er nannte mir die geheimen P. T. Namen unserer Luftschiffe und erklärte, daß sie mit ihren Richtstationen die Schiffsorte der einzelnen Schiffe auf ihrer Fahrt genau verfolgten. Er wußte auch, wo die einzelnen Schiffe stationiert waren, wann, wie lange und aus welchem Grunde ein Schiff inlar war. Zum Schluß erklärte er mir, daß die Regierung dem Druck des Volkes, das durch die fortwährenden Anschläge auf die deutsche Luftschiffahrt, nachgeben und mich wegen vorfälligen Mordes vor ein Zivilgericht stellen müsse.“

Ein Unteroffizier eines anderen Luftschiffes teilte mir mit, daß die Besatzung 14 Tag lang in London in Einzelhaft gehalten und mehreren Verhören unterworfen worden sei. Die Besatzung hatte jede Aussage verweigert, worauf die englischen Offiziere ihnen dann ihren Eintritt in die Marine, ihre Kommando vor dem Kriege, Uebertritt zur Marine-Luftschiff-Abteilung, Ausbildungszeit in Leipzig, Dresden und jeden Wechsel in den Besatzungen vorlesen. Photographien der neuen Schiffe in ... und Gruppenbilder von Offizieren beim neuen Aufbruch wurden ihnen gezeigt. Der Unteroffizier wurde von einem der verbündeten englischen Offiziere gefragt, ob er noch wisse, wo er an einem bestimmten Tage seiner Kommandierung in Friedenszeiten gewesen sei. Als er mit „Nein“ antwortete, sagte ihm der Offizier, an dem Tage sei er in Lindau gewesen, er sei auch dort gewesen und habe ihn gesehen.

Hiernach kann der deutschen Bevölkerung abermals nicht dringend genug geraten werden, unsere Behörden bei ihren Versuchen der Abwehr gegen den Feindes Hinterlist nach besten Kräften zu unterstützen. Sie steht an dem vorstehenden Beispiel, wie viel nach dieser Richtung hin noch zu tun ist.

Neueste Nachrichten und Telegramme

Vom 26. März 1918.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

«Berlin. Der „Lokalanz.“ meldet aus Genf: Die Zahl der Sonntagvormittag innerhalb von Paris erzielten Treffer aus deutschen Ferngeschützen wird auf 15 angegeben. Der Wagenverkehr, der vormittags eingestellt gewesen war, konnte nachmittags wieder aufgenommen werden. Die Abendblätter beschränkten sich auf ganz allgemeine Angaben über die Berichterstattungen in Paris und in der Baumeile. — Der „Lokalanz.“ meldet aus Genf: Die Pariser Polizei verhaftete die Verkäufer von Extrablättern, worin die Häuser angeführt wurden, die Sonntagabend und Sonntag in den am schwersten von der Beschädigung heimgegriffenen Stadtvierteln getroffen wurden. Gestern veringerten sich die Kurse zwischen den einzelnen Wochenschriften auf 7 Minuten. Zielrichtung war die Umgehung von St. Gobains. Der Standort des Geschützes wird auf der Nordost-Südwest-Linie gesucht. Der Temps schreibt an, daß die Frankreich aus den täglich angelesenen Granatstücken keine haltbaren Vermutungen über die Art dieser technischen Neuerungen der deutschen Artillerie aufstellen können.

«Boll Stolz, sagt die „Germania“, hatten unsere Fahnen im Wunde. Es ist kein Stolz der Ueberhebung, sondern

Sarte Prüfung.

Roman von Max Hoffmann.

32. Fortsetzung.

„Ach, gnädiges Fräulein, Sie wollen uns verlassen?“ fragte er ängstlich.

„Nein, was?“ gab sie lächelnd zurück.

„Nun, ich meine mich und meine Tante. Ich hatte doch dort öfter Gelegenheiten, Sie zu sehen, wenn Sie aber anderwärts sind.“

„Werden Sie mich freilich nicht so oft sehen“, unterbrach sie ihn schroff.

„Das wird entgegengesetzt für mich sein!“

„So? Sehen Sie mich so gern?“

„Nur als alles auf der Welt!“ rief er entzückt.

„Sie sind vor dem Lokal angelangt“, sagte Frau sehr feil.

„Sie gehen wohl wieder zu der Gesellschaft zurück, Herr Meiser?“

„Nun, merke, daß er ihn los sein wollte, aber er mochte ihm den Geiseln nicht tun und besetzte: „O nein, ich interessiere mich durchaus nicht für jenen Kreis. Ich bleibe lieber noch in Ihrer werthen Gesellschaft, wenn's Ihnen nicht unangenehm ist.“

Niemand erwiderte etwas darauf, und Meiser war also eigentlich abgewiesen; aber er tat, als ob er es nicht merkte. Ich sah zu Felicia und den beiden Herren an den Tisch und war sogar so dumm, sein erstes Glas Wein ganz das Wohl der schönen Vertreterin des Landes der Junker zu leeren.

Wie wahrlich einen verwunderten Blick zu und schweigend eine Weile. Erst nach einiger Zeit begann er: „Siehst Du, liebe Felicia, ich hatte es Dir gleich gesagt, daß diese Gesellschaft keinen Zweck haben würde. Nun bist Du hoffentlich von Deiner Wirtin befreit.“

„Amsel, da ich diesen Menschen entlarvt habe“, sagte Felicia vergnügt hinan.

„Es ist ja wahr“, sagte Felicia nachdenklich. „Was aber war unter den Worten „Ich bereue“ zu verstehen?“

„Sollte Ihr Herr Vater damit gemeint sein?“ fragte Meiser.

„Ach, so! Und eben deshalb war es so unheimlich. Mein Vater hatte nichts zu bereuen.“

Felicia sah ihn ungläubig an. „Rätselhaft bleibt es doch“, versicherte sie. „Und woher kamen jene Kobolden?“

„Ich bin überzeugt, daß sie auch jener blasse Herr hervorgebracht hat“, sagte Felicia. „Jedenfalls war er ein ziemlich geschickter Täuschungsmeister.“

„Und wie selber sind in unserer Angelegenheit nicht um einen Deut weitergekommen“, gestand Frau unmutig.

„Im Gegenteil!“ fiel Felicia lächelnd ein. „Ich bin da auf einen ganz besonderen Gedanken gebracht worden, den ich gewiß verfolgen werde.“

„Und welcher wäre das?“ fragten alle drei.

„Auch wie Frauen verstehen schweigend zu handeln“, sagte sie lachend. „Ich will es mir erst noch alles reiflich überlegen.“

8. Kapitel.

Doktor Waldow war schon seit einigen Tagen wieder zu Hause und versuchte alles Trübe und Gräßliche, das hinter ihm lag, zu vergessen. Dazu gab es kein besseres Mittel als die rastlose, unverbrossene Arbeit. Aber er merkte nur zu bald, daß es sehr schwer ist, das einmal gewonnene Vorwärtsschreiten der Menschen zu überwinden. Man begaunete ihn mit Mistränen oder gar offenem Uebelwollen, und das gelindeste Böse, was ihm zuteil wurde, war, wenn man seinen Umgang nicht und auf der Straße tat, als ob man ihn nicht gesehen hätte, wenn er vorüberging. Sein höflicher Gruß wurde sehr steif erwidert. Bei manchen waren es die Augen allein, die ihn mit ihrer kühnen Verfolgung fast zur Verzweiflung trieben. Diese tragenden Blicke, die manchmal ängstlich, dann wieder trübsinnig oder gar anklagend auf ihm ruhten, und sein Inneres zu erschauern machten, waren fürchterlich für ihn. Sie schienen ihm zuzurufen: „Nun? Du weißt doch etwas von dem Wald? Warum sagst Du's denn nicht? Wartet Du etwa selbst dabei teilhaftig? Und wenn das nicht der Fall war, in welcher Beziehung steht Du dann eigentlich dazu?“

Dabei war es mit dem Segen der Arbeit auch nicht. Denn er wurde jetzt als Arzt so gut wie gar nicht in Anspruch genommen. Sein Sprechzimmer blieb leer, höchstens daß sich ab und zu eine arme Frau oder ein harmloses Bauerlein dorthin verirrte. Aber zu den Familien des Ortes wurde er nicht mehr gerufen, seine Praxis bei diesen war wie mit einem schweren Messer abgehauen.

Nun lag sie Tag für Tag in seinem Arbeitszimmer und bestellte sich in das Studium wissenschaftlicher Werke oder experimentierte. Aber vorwärts kam er dabei nicht, und er mußte sich bisweilen bang fragen, was das wohl für ein Ende nehmen sollte. Seine Nervosität wuchs, und des Nachts wachte er sich unruhig auf seinem Lager.

Bei solcher Stimmung wurde ihm eines Tages der Postkommissar von Bardeleben gemeldet, der ihn zu sprechen wünschte.

Der Beamte war sehr liebenswürdig, geschnitten wie ein Mal und sprach erst von allerlei gleichgültigen Dingen und Tagesneuigkeiten. Dann erkundigte er sich nach dem Befinden und der Praxis des Doktors, und als dieser ihm offen seine Lage darlegte, sagte er: „Komm's mir denken,

daß es Ihnen so gehen würde, Herr Doktor! Und Sie hoffen, daß es anders werden wird?“

„Wenn ich diese Hoffnung nicht hätte, so hätte ich diesen Ort schon verlassen. Aber ich denke immer, die Menschen werden sich schließlich doch eines Besseren bestimmen.“

„Glaube ich nicht! Denn sehen Sie, was man auch sagen mag, der Dankle Punkt bleibt doch immer.“

„Was geht das mich an? Ich bin doch völlig gereinigt von dem Verdacht.“

Der große, schlanke Herr verzog bedenklich seinen Mund. „Offiziell ja. Aber wie man bei einem guten Buch immer zwischen den Zeilen lesen muß, so muß man auch hier immer noch seine Nebengedanken haben.“

Waldow runzelte die Stirn. „Sind Sie deshalb zu mir gekommen, Herr Kommissar, um mir das zu sagen und mich wieder zu quälen? Was berechtigt Sie dazu?“

„Ich könnte einfach erwidern, mein Amt. Aber ich will deutlicher sein. Sehen Sie, in jenem Brief dort steht bei unserer kleinen Bestätigung, die wir hier vornahmen, ein Messer. Wo ist es geblieben?“

„Ach so“, rief Waldow sichtlich erleichtert, „das ist es, was Ihnen auf dem Herzen liegt!“ Dabei flüpperte er das Briefchen auf, und Bardeleben sah zu seiner Verwunderung, daß der Inhalt vollständig war.

„Wo war das Messer aber damals?“ fragte er.

„Wenn Sie sich die kleine Nähe genommen hätten, dort im Schubfach des Schreibtisches nachzusehen, so hätten Sie es gefunden. Ich hatte am Tage vorher an einem meiner Patienten hier eine kleine Operation damit vorgenommen, und da ich das Instrument nicht allein reinigen konnte, so legte ich es dorthin. Jetzt ist es wieder ganz intakt, wie Sie sehen.“

Er hielt dem verdutzten Beamten das Briefchen mit einer ironischen Bewegung dicht unter die Nase.

„Also das war's, was Sie bedrückt“, fuhr er fort. „Nun, wenn man ihm mit einem brutalen Verdacht kam, gewann er seine Ruhe und Geistesgegenwart wieder. Und deshalb beehrten Sie mich mit Ihrem Befund?“

„Sehe freundlich von Ihnen, das muß ich sagen!“

„Sie dürfen's mir nicht übel nehmen, Herr Doktor. Das ist eben mein Beruf. Und offen gestanden, kommt mir's doch immer noch so vor, als wenn Sie uns etwas verschwiegen, was Sie über jene Tat wissen, wenigstens etwas, was damit im Zusammenhang steht. Warum halten Sie es so geheim?“

„Was?“ fragte Doktor Waldow sehr erregt.

„Das frage ich Sie eben.“

Fortsetzung folgt.

ein von berechtigtem Vertrauen getragenes Gefühl des Bewusstseins unserer Ueberlegenheit. Der feilschburdige Wille unserer Feinde mußte sich ihr fügen. Immer wieder hat sich unsere Erkenntnis befestigt, daß es kein dauernder Frieden und keine längere Ruhe auf der Welt geben kann, solange nicht der Dünkel beseitigt ist, der die Angehörigen für das auserwählte Volk hält, das alle Welt zu beherrschen berufen sei. Mit großer Entschlossenheit nehmen wir alle das letzte auf uns an Leistungen und Opfern, um den Frieden mit dem Schwerte zu erreichen. — Die „Deutsche Tageszeitung“ meint: Im Westen hat die große Abrechnung mit Großbritannien und seinen Vasallen begonnen, die nötig ist, damit das Deutsche Reich und Volk einer freien und sicheren Zukunft entgegen gehen. Jetzt bahnt Hindenburg die Verständigung mit den Angehörigen an und spricht dabei die einzig ihnen verständliche Sprache. — Der „Vorwärts“ schreibt: Bis auf die letzten Reden von Clemenceau und Lloyd George und die Beschlüsse der Versäler Konferenz kann man den sonatlichen Willen der Entente-Regierungen verfolgen, über den Frieden erst nach der militärischen Niederlage Deutschlands zu reden. Wenn wir den letzten Sieg im Westen besonders beachten, so geschieht es deshalb, weil wir glauben, daß dieser Beweis nun auch den letzten Rest von Verblendung und falschen Siegeshoffnungen zerstören muß. — Bezeichnend ist, daß der Pariser Effektmarkt die englischen Generalstabberichte nicht mehr drathlos weitergibt. — Schweizer Blätter lassen sich aus Paris melden, daß bei andauernder Beschießung die Regierung nach dem Süden abziehen werde.

Prinz August Wilhelm von Preußen, der seine Ausbildung im Kavallerieamt am Potsdamer Gericht begann und jetzt beim Landratsamt in Nauen tätig ist, wurde dem „Verl. Tagbl.“ zufolge zum Landrat befördert. Er soll mit der Führung der Geschäfte des Kreisess Kuppin betraut werden.

In einem Artikel Renaudels wird festgestellt, daß in den öffentlichen Meinungen, während die rätselhaften Kanonenschüsse auf Paris fielen, die in der Kriegsverwaltung beschäftigten Beamten sich in die Keller zurückzogen, um nun dort aus den Krieg weiterzuführen. Der amerikanische Kriegssekretär Baker ist laut „Voss. Tag.“ von der Front nach London abberufen worden.

Weitere deutsche Berichte.

W. B. Berlin. Die große Westoffensive gegen die Kriegsverlängerer ist in Fluss gekommen. Ohne Pause folgt ein Großangriff nach dem anderen. Die bis zu den untersten Stellen abwärts deutsche Führung braucht keine Zeit auf die Einholung neuer Befehle zu verschwenden. Jeder kennt seine Aufgabe. Die englischen starren Stoßangriffe in Flandern hatten als immer wiederkehrendes Vorbild ein tagelanges Trommelfeuern. Erst dann wurde, wenn auch stets vergeblich, mit Uebermacht gegen die unerschütterliche deutsche Front angesetzt. Konnte die englische Führung bei ihren Offensiven keine strategischen Erfolge erzielen, so hat sie in der Verteidigung erst recht gänzlich versagt. Zwischen Ancre und Somme sind die britischen Divisionen auf jene Stellungen zurückgeworfen, die sie zu Beginn der großen Sommerschlacht von 1916 innehalten. Sie erreichten sie schneller, als sie selbst die gleiche Entfernung im langsamen Vormarsch nach der historischen Frontverlängerung Hindenburgs zurücklegen konnten. Die Deute an Geschützen wächst dauernd.

Die deutschen Sturmabteilungen haben sich, wie stets, so auch in der letzten Schlacht überall hervorragend bewährt. Sichtlich Savoy haben die Deutschen eines solchen Bataillons bis auf 350 Meter vom Feinde, ja sogar vor der eigenen Infanterie auf, und schossen den Gegner aus seinen Stellungen heraus. Glänzend war der Schneid der Sturmtruppen unter persönlicher Führung oft bewährter Kommandeure. Oberleutnant Schneider, ein in vielen Kämpfen erprobter Offizier, fiel an der Spitze seiner Leute, nachdem er persönlich mehrere Maschinengewehre mit Handgranaten niedergeschlagen hatte. Um wie eine Sturmtruppenoffiziere, die persönlich ein feindliches Maschinengewehr stürmten, kamen bis auf drei Schritte heran und wurden dann verwundet. Die Stimmung der am Angriff beteiligten Truppen ist glänzend. Obwohl drei Tage ohne Schlaf, läßt die Siegesfreude sie alle Strapazen vergessen. Die Verpflegung aus unserer englischen Beute ist vorzüglich. Ueberall finden die deutschen Truppen Tabak, Zigaretten, Konserven, und andere hochwillkommene Dinge.

Neue Beschießung von Paris.

Paris, 25. März. (Agence Havas.) Die Beschießung von Paris durch ein weittragendes Geschütz wurde heute früh um 6 Uhr 50 Min. wieder aufgenommen.

Die Pariser Blätter berichten, daß das Bombardement am Sonntag weit heftiger als am Sonnabend gewesen sei. Die Granaten schlugen in Pulkenschüssen von nur sieben Minuten ein. Der Matin hebt hervor, daß lediglich ein Bezirk der Stadt von der Beschießung betroffen worden sei. Progres de Lyon meldet, daß der Verkehr im 19. und 20. Arrondissement eingestellt werden mußte. Wie das Journal erklärt, beschäftigte sich der Pariser Gemeinderat mit dem Abtransport der Kinder und Greise aus Paris. Viele Blätter greifen die Regierung heftig an, weil sie die Öffentlichkeit glauben machen wollte, es habe sich um einen Pfeilerangriff gehandelt. Eine amtliche Abtheilung erklärt jetzt, daß die Entdeckung des Ferngeschützes bevorstehe. Alle Blätter besprechen diese phantastischen Geschütze. Der Temps berichtet außerdem, daß bei der deutschen Offensive mysteriöse Wirtgase von außerordentlicher Wirkung verwendet werden. — Das Journal meldet: Bei dem Fernbombardement auf Paris seien 24 Geschütze von einem Geschütz abgegeben worden. Die Beschießung von Paris stehe ein technisches Rätsel dar.

Der bekannte norwegische Militärkritiker Kapitän Rorregaard telegraphiert an Dagens Robeter über das Problem des deutschen Geschützes, das Paris aus 120 Km. Entfernung beschossen habe. Keine bisher bekannten Kanonen sind imstande auf einen Abstand, der sich 120 Km. auch nur nähern könnte, Projektile abzufeuern. Die Mitteilung erscheint somit unglaublich, aber da die Deutschen faktisch aus einer derartigen Entfernung Paris beschossen haben, muß man sich diesem Faktum gegenüber beugen. Angenommen, daß diese Kanone ein Kaliber von 50 cm haben würde, so würde zur Abfeuerung des Projektiles auf 120 Km. eine Elevation von 40 Grad und eine Ausgangsgeschwindigkeit von 2400 m erforderlich sein. Das Gewicht des Projektiles müßte dabei 1800—2000 kg, die Länge des Kanonenrohres 25 m und das Gewicht des Rohres 50 Tonnen betragen.

Eine der Hypothesen über den Standort der deutschen Ferngeschütze lautet, es sei vielleicht St. Gobain. Die Zielrichtung ginge von Nordost nach Südwest.

Bei Roon.

* **Rotterdam.** Der getrigte französische Nachmittagsbericht meldet, daß bei Roon schwer gekämpft wird.

Im Verhältnis von 1:4.

* **Genf.** Eine Havasnote bescheinigt die Gesamtlage an der Westfront als ernst, wie es bei dem Aufgebot der zahlreichen deutschen Divisionen und der nachrückenden starken Reserven unvermeidlich sei. Die Engländer kämpfen im Verhältnis 1:4.

* **Amsterdam.** Nach amtlichen Meldungen aus London hat General Dain am 21. März an die Generale und Offiziere der 3. und 5. Armee ein Glückwunschtelegramm für ihre glänzende Verteidigung gesandt. Dain vertritt über Tapferkeit und ihrem Mute, um diese neue

Deutsche Generalstabsberichte.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 26. März 1918.
Weltlicher Kriegsblanokommando.

Im Weitergange der großen Schlacht in Frankreich haben unsere Truppen gestern neue Erfolge errungen. Aus Flandern und aus Italien herangeführte englische Divisionen und Franzosen warfen sich ihnen in Angriffen entgegen; sie wurden geschlagen.

Die Armeen der Generale v. Below (Otto) und v. d. Marwitz haben in heftigem wechselvollen Kampf Ervillers endgültig besetzt und im Vorbringen auf Achiet le grand die Dörfer Bihucourt, Bieville und Ervillers genommen. Sie eroberten Joles und Miraumont und haben dort die Ancre überschritten. Von Albert aus griffen neu herangeführte englische Kräfte in breiter Front heftig an. In erbittertem Ringen wurde der Feind zurückgeworfen. Wir haben die Straße Bapaume-Albert bei Courcellette und Poitiers überschritten. Sichtlich von Peronne hat General v. Hofacker den Uebergang über die Somme erzwungen und die in der Sommeschlacht 1916 festumstrittene Höhe von Maisonette sowie die Dörfer Biaches und Barleur erstickt. Starke feindliche Gegenangriffe scheiterten vor unseren Linien. Die Armee des Generals v. Lutier hat in harten Kämpfen den Feind bei Marchepot und Dattencourt über die Bahn Peronne-Robe zurückgeworfen. Franzosen und Engländern wurde das zäh verteidigte Etalon entzissen. Von Royon herangeführte französische Divisionen wurden bei Freniches und Bethancourt geschlagen. Buiffy wurde genommen. Wir stehen auf den Höhen nördlich von Ronon.

An den errungenen Erfolgen haben unsere Nachrichten-truppen hervorragenden Anteil. In unermüdlicher Arbeit ermöglichten sie das Zusammenwirken der nebeneinander stehenden Verbände und gaben der Führung die Sicherheit, die Schlacht in die gewollten Bahnen zu lenken. Eisenbahntruppen, die erst bei geringem Aufmarsch vor Beginn des Kampfes reibungslos vollführten und jetzt den Verkehr hinter der Front bewährten, arbeiten rastlos an der Wiederherstellung zerstörter Bahnen.

Zeit Beginn der Schlacht wurden 93 feindliche Flugzeuge, sechs Fesselballone abgeschossen. Mittelmehr Freier von Richtofen errang seinen 67. und 68., Leutnant Bongart seinen 32., Oberleutnant Goeyer seinen 24., Vizefeldwebel Bäumer seinen 23., Leutnant Kroll seinen 22., Leutnant Thun seinen 20. Lebenstag.

Die Deute an Geschützen ist auf 903 gestiegen. Mehr als 100 Panzerwagen liegen in den eroberten Stellungen. In der übrigen Westfront dauerten Artilleriekämpfe an, die sich an der lothringischen Front zu größerer Stärke steigerten.

Wir setzten die Beschießung von Paris fort.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der erste Generalstabsbericht: Ludendorff.

Offensive zu bereiten und damit des Feindes Hoffnung auf ein günstiges Resultat zu zerschlagen. — Nach Berichten aus London an ein holländisches Blatt untersuchen man dort den Ernst der fürchterlichen deutschen Offensive nicht. Aber niemand verzweifelt noch an der Lage.

Överung der französischen Grenzen.

* Von der Schweizertoren Grenze. Wie die Blätter melden wurden vorgestern abend 8 Uhr sowohl von Frankreich wie von Italien die Grenzen nach der Schweiz auf unbestimmte Zeit gesperrt. Vorgestern abend wurde die französische Grenze gegen Spanien geschlossen.

Bericht.

Berlin. (Amtlich.) Unsere Unterseeboote haben auf dem nördlichen Kriegsschauplatz 21000 Tonne feindlichen Handelsschiffes versenkt. Die Erfolge wurden vorwiegend an der englischen Küste bei besonders starker feindlicher Gegenwirkung erzielt. Unter den versenkten Schiffen waren zwei größere englische Tiefbetriebe Dampfer. Ein großer Tiefbetriebe, zur Tauchung unserer Unterseeboote über das ganze Schiff buntgemalter Dampfer wurde aus stark gesichertem Geleite herangeführt. Der Hauptanteil an diesen Erfolgen hat Oberleutnant a. S. Rengel.

Ein deutsches U-Boot im Hafen von Ferrol.

Ferrol. (Havas.) Ein deutsches Unterseeboot von 4000 Tonne, traf im Hafen von Ferrol ein. Ein spanisches Kriegsschiff wurde ihm entgegengefahren. Das Unterseeboot war mit zwei 1000-Tonnen Kanonen besetzt. Der Kommandant forderte dringend Einlass in den Hafen, da das Unterseeboot infolge eines mit drei Dampfern ausgeführten Kampfes schwer beschädigt sei. Die Besatzung bestand aus 30 Mann.

Ein neuer russischer Verteidigungsplan.

* **Basel.** Havas meldet: Der Pariser Zeitungen wird aus Petersburg berichtet, daß ein neuer Verteidigungsplan ausgearbeitet sei. Es heißt weiter, daß das Kriegs- und Marinepersonal unter Trojtschys Leitung vereinigt wird. Es geht das Gerücht, daß der Zar und die kaiserliche Familie von Tobolsk nach dem Ural überführt wurden.

Aufstände in Griechenland.

Berlin. Aus verlässlicher Quelle verlautet, daß in Athen, Patras, Korinth und Aegina Aufstände stattgefunden haben. Die griechischen Truppen wickelten sich auf die Menge zu schießen. Dagegen machten Engländer und Franzosen von der Waffe Gebrauch. Es heißt, daß dabei auch eine größere Anzahl Franzosen ums Leben kam. Der ganze Peloponnes ist in Aufruhr.

Eine ukrainisch-deutsche Gesellschaft.

* **Kiew.** In Kiew ist eine ukrainisch-deutsche Gesellschaft für wirtschaftliche und kulturelle Annäherung gegründet worden. Die Gründung eines deutschen Pressebüros steht bevor.

Ankunft polnischer Truppen in Vordeauz.

* **Warschau.** Die Lemberger „Gazeta Poranna“ erfährt aus Amsterdam, daß in Vordeauz der erste Transport des in Amerika aufgestellten polnischen Heeres anlangte. In der Spitze dieser ersten Abtheilung steht Leutnant Jurek Domatowski.

Japan schickt keine Expedition nach Sibirien.

* **Rotterdam.** „Daily News“ meldet aus Tokio: Der japanische Ministerpräsident hat auf eine Anfrage erklärt, Japan werde keine Expedition nach Sibirien entsenden, da die Unwesenheit zahlreicher Kriegsgefangener in Sibirien keine Verdrohung für Japan enthalte.

Der Amerika zur Verfügung stehende Schiffraum.

New York. „New World“ meldet aus Washington: Trotz der Schiffüberentlastungen durch deutsche U-Boote werden die Ausichten des amerikanischen Schiffraumes als für dieses Jahr befriedigend betrachtet. Der amerikanische Schiffbau wird aus verschiedenen Quellen ergänzt werden. Außer den 50000 Tonne betragenden holländischen Schiffraum, der sofort in Dienst gestellt werden wird, gestattet ein vorübergehendes Abkommen mit Schweden die Charterung von 25000 Tonne, in die sich England und die Vereinigten Staaten teilen. Davon sollen 100000 Tonne in der Kriegszone verwendet werden. Nach dem Abkommen mit Norwegen übernehmen die Vereinigten Staaten 600000 Tonne norwegischen Schiffraumes. Ein Teil davon ist bereits gechartert. Alle diese Schiffe dürfen in der Kriegszone verwendet werden. Die Verhandlungen über japanischen Schiffraum sind noch nicht abgeschlossen.

Die Friedensverhandlungen mit Rumänien.

Bukarest, 26. März. Die wichtigsten politischen, territorialen und militärischen Bestimmungen des Friedensvertrages mit Rumänien sind heute um 4 Uhr morgens veröffentlicht worden. Ebenso wurde ein umfangreicher rechtspolitischer Zusatzvertrag verabschiedet und die Grundlagen eines Abkommens über die Erdölfrage unterschrieben. Die übrigen wirtschaftlichen Fragen werden in Kommissionsberatungen weiterverhandelt. Einer Verabredung mit den rumänischen Delegierten entsprechend, wird das gesamte Vertragswerk nach seiner Fertigstellung gleichzeitig unterzeichnet und veröffentlicht werden.

Vermischtes.

Die Tuberkulosebekämpfung nach dem Kriege. Im Rahmen der Fragen über die Erhaltung und Wehrung der Volkskraft ist keine Frage wichtiger als die der Tuberkulosebekämpfung. Denn bei Betrachtung der Gesamtheit der Bevölkerung ergibt sich, daß — nämlich dem Darmtrakt der Säuglinge — keine einzige einwirkende Todesursache die Tuberkulose an Zahl der ihr erliegenden Opfer übersteigt. Deutlicher noch wird ihre verheerende Wirkung bei Betrachtung der Todesursache im 15.—30. Lebensjahre, also in der Haupterwerbszeit. Es ist viel auf dem Gebiete der Tuberkulosebekämpfung geschehen, und seit den 80er Jahren konnten wir in Deutschland auf eine Abnahme der Tuberkulose hinweisen. In Anbetracht der Ungeheuerlichkeit der Opfer sind aber auch heute noch die Bemühungen als ganz unzureichend zu bezeichnen. Um so bemerkenswerter sind die Beiträge, die Privatdozent Dr. Carl Ernst Kante in der Münchener Medizinischen Wochenschrift über die Tuberkulosebekämpfung nach dem Kriege aufstellt, wobei er von dem Grundgedanken ausgeht, daß es schlechterdings keine wirksame Maßregel gibt, die nicht auch für die Bekämpfung dieser furchtbaren Krankheit von Bedeutung ist. Vor allem sind die Ansteckungsmöglichkeiten besonders in den ersten Lebensjahren zu verhüten, da für die Tuberkuloseerkrankung das Säuglingsalter und die ersten Kinderjahre am empfänglichsten sind. Zwei Unterarten der Tuberkulose sind zu beachten, nämlich die menschliche und die bisher viel zu wenig berücksichtigte Rindertuberkulose. Besondere Verhütungen des Ansteckungsweges vom Rind zum Menschen, wobei als Hauptansteckungsorten die Haut, die Mundhöhle und der Darmtrakt in Frage kommen, sind unerlässlich. Abgesehen von Uneinlichkeiten im Stall und von den Fliegen sind als Ansteckungsträger Milch und Butter zu bezeichnen. Dabei soll für das empfindliche Rindesalter Milch nur abgeseigt gereicht werden, die Bakteriensterilisation genügt nicht. Als ausführendes Organ zur Bekämpfung der menschlichen Tuberkulose hat die zu erweiternde Volkshilfe- und Fürsorgeanstalt für Lungentranke zu dienen. Anstehende Tuberkulose, auch Hauttuberkulose müssen wie die übrigen Volksleiden als angelegentlich erklärt werden, das Gleiche hat für die schwere Rindertuberkulose zu gelten. Die bei der Heerde einlaufenden Anzeichen sind sofort und ausnahmslos an die Fürsorgeanstalten weiterzugeben, die ausreichende Mittel zu einer wirksamen Fürsorge haben müssen, damit das Substrat hierin einen Anreiz zur Anzeigebildung. Eine Unterfütterung aus Anlaß der Tuberkulosebekämpfung darf niemals als Armenunterstützung gedeutet werden. Da die Familie der Hauptansteckungsort ist, hat die Fürsorge besonders die Übernahme des Kranken aus seiner Umgebung zu ermöglichen. Anstehende Tuberkulose sind durch besondere gesellschaftliche Bestimmungen aus dem Nahrungsmittelevertrieb, der Kinderpflege und -Erziehung, nach Möglichkeit aber auch aus dem Staub und Gasverunreinigungen fernzuhalten. Der Tuberkulose muß aus öffentlichen Mitteln entschädigt werden, bis er eine andere Existenz gefunden hat. Da die allgemeine Durchreinigung der Wohn- und Aufenthaltsstätten vor allem durch völlige Reinlichkeit verhindert wird, erscheinen entsprechende erzieherische Maßnahmen unerlässlich, und darum ist es durchaus einleuchtend, wenn Kante a. B. in den Volksschulen, neben den schon vorhandenen Noten für Ordnung und Betragen auch die Einführung einer persönlichen Reinlichkeitsnote in Vorschlag bringt.

Kirchennachrichten.

Hiesig. Am Gründonnerstag vorm. 9 Uhr Abendmahlgottesdienst (Parrer Friedrich). Nachm. 5 Uhr Abendmahlgottesdienst (Parrer Friedrich). Am Karfreitag vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (A. Petz. 1. 18.—21. Pastor Römer), danach Abendmahlsfeier (Parrer Friedrich). Nachm. 3 Uhr liturgischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier (Pastor Römer).

Gebung des Kirchenrates am Karfreitag: 1. Im Hauptgottesdienste: „So gibt du nun, mein Heil, gute Nacht.“ — 3. Es. Ps. 118. 2. Im liturgischen Gottesdienste: Die Sieben Worte am Kreuz, Chorregitation von J. Hahn.

Weiden. Gründonnerstag abends 7,30 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier. Karfreitag 1,9 Beichte und Abendmahlsfeier 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 3 Uhr liturgischer Gottesdienst zum Gedächtnis der Sterbenden Jesu; danach Beichte und Abendmahlsfeier der Neokonfirmierten und ihrer Angehörigen.

Penzance. Gründonnerstag 1,9 Uhr Abendmahlgottesdienst. Karfreitag 1,9 Uhr Gottesdienst in Jakobskapelle, nachm. 2 Uhr Gedächtnisgottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Hörsing. Gründonnerstag abends 7 Uhr Abendmahlgottesdienst der Neokonfirmierten und ihrer Angehörigen. Karfreitag vorm. 1,9 Uhr Beichte und 6. Abendmahl, 9 Uhr Predigtgottesdienst, nachm. 2 Uhr Andacht.

Seitheim. Karfreitag vorm. 1,9 Uhr Beichte für Neokonfirmierte und deren Angehörige mit 6. Abendmahl, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (H. P. Lunderhilt). Kirchengang: Sei uns gegrüßt (v. P. Gläser). Nachm. 2—3 Uhr Geläut in der Sterbenden des Herrn.

Glanitz. Gründonnerstag vorm. 1,9 Uhr Abendmahlgottesdienst. Karfreitag vorm. 8 Uhr Beichte und 6. Abendmahl; vorm. 1,9 Uhr Frühgottesdienst.

Kath. Kapelle. (Hafenstraße 18.) Gründonnerstag — von 7 Uhr an Beichtgelegenheit, 8 Uhr Hochamt mit Verabschiedung der Schulkindern. Karfreitag am 8 Uhr Liturgie, von 10 Uhr an Auslegung des Allerheiligsten, abends 7 Uhr Predigt. Karfreitag um 1,7 Uhr Liturgie, 8 Uhr Hochamt abends 6 Uhr Auferstehungsfeier.